Nr. 77. Halle a. S., Donnerstag den 3. April 1902 13. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Postbestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 5047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr — Expedition Geiststr. 21, Hof part.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7803

Faule Ferien.

Wp. Die parlamentarischen Ferien haben diesmal den politischen Geschäftsgang keineswegs zum Stillstand gebracht. Die großen Redeschlachten haben freilich aufgehört, und die Zeitungen haben mehr freien Raum in ihren Spalten, aber abseits von der großen Oeffentlichkeit wird das politische Spiel um so eifriger weiter getrieben.

In dem Kampf um die deutsche Zolltarifvorlage scheint sich eine entscheidende Wendung vorzubereiten. Daß die Agrarier, im Grunde genommen, bereit wären, mit der Regierung auf den Sätzen der Tarifvorlage zu übereinkommen, läßt sich wohl, trotz der gegenteiligen Beteuerungen, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, die Frage ist nur, wie weit ihnen die Regierung im Endergebnis entgegenkommen kann. Es kommt dabei weniger auf die Bereitwilligkeit der Regierung, als auf die thatsächliche Möglichkeit, also die Stellungnahme der Vertragsstaaten an. Allem Anschein nach hat die Regierung diesen Widerstand von vornherein unterschätzt.

Es ist dabei zweierlei zu berücksichtigen. Zunächst der fremde Widerstand gegen die deutschen Zölle. Da mag es nun richtig sein, daß gerade bei den Getreidezöllen dieser fremde Widerstand am meisten durch die Meistbegünstigung geschwächt werde. Der große Getreidebedarf Deutschlands bewirkt es, daß der deutsche Getreidepreis immer um den Betrag des Zolles über dem Weltmarktpreis steht. Wird aber der Zoll voll vom inländischen Konsumenten getragen, so kann es dem ausländischen Getreideexporteur gleich sein, wie hoch die deutschen Getreidezölle sind, vorausgesetzt, daß der gleiche Zoll für die Getreideeinfuhr aus allen Ländern gilt, und das wird eben durch die Meistbegünstigung gesichert. Freilich kommt dabei noch in Betracht, wie die Einschränkung des Getreidekonsums durch die Schutzzölle auf den Weltmarktpreis wirkt, ob nicht der Getreidepreis in London um so niedriger fällt, je höher die europäischen Schutzzölle steigen, allein bis zu einem gewissen Grade mag man sich im Auslande wohl sagen: „wenn die Deutschen ihr Brot teuerer bezahlen wollen, so ist es ihre Sache, — entbehren können sie unsere Getreidezufuhr doch nicht."

Aber wenn auch das Ausland sich mehr oder weniger mit den deutschen Schutzzöllen versöhnen ließe, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß es in der Erhöhung der deutschen Zölle einen Ansporn erblicken werde, seinerseits die Schutzzölle emporzutreiben. Je mehr die fremden Regierungen die fiskalischen Gründe der deutschen Zolltarifvorlage zu würdigen verstehen, desto mehr werden sie sich diese deutsche Politik zum Muster nehmen. Und das paßt wiederum der deutschen Industrie nicht, die auf die Ausfuhr angewiesen ist.

Will man Schutzzölle, so muß man sich Schutzzölle gefallen lassen; will man Zollherabsetzungen, so muß man selbst damit den Anfang machen.

Nach dem allgemeinen Eindruck in der Oeffentlichkeit ist der handelspolitische Effekt der Amerikareise des Prinzen Heinrich gleich Null. Nunmehr versucht Graf Bülow seine persönliche Ueberredungskunst an der italienischen Regierung. Nun ist aber gerade Italien, dessen Hauptausfuhrartikel nach Deutschland Rohseide ist, am wenigsten an der deutschen Zolltarifvorlage interessiert. Hier werden der Erneuerung des Handelsvertrags wohl keine besonderen Schwierigkeiten entgegenstehen.

Der an dem deutschen Zolltarif am meisten interessierte Staat ist Oestreich. Werden auch Rußland und die Vereinigten Staaten stärker durch die landwirtschaftlichen Zölle getroffen, während die Kosten der Industriezölle hauptsächlich England zu tragen hat, so wird doch Oestreich-Ungarn zugleich in seiner landwirtschaftlichen Ausfuhr (besonders Gerste) wie in seinem äußerst mannigfaltigen industriellen Handelsverkehr mit Deutschland getroffen. Darum gab auch 1892 Oestreich die Entscheidung über die deutschen Handelsverträge.

Indessen die deutsche Regierung über Handelsverträge verhandelt, trat England ganz unerwartet in Friedensverhandlungen mit den Buren ein. Giebt England nach, oder strecken die Buren bedingungslos die Waffen? Bis jetzt schloß der große Kampf zwischen der englischen Kolonialmacht und den holländischen Ansiedlern in Südafrika stets mit einem Kompromiß ab; und doch läßt sich nicht bestreiten, daß dieses Kompromiß stets eine Erweiterung der englischen Machtsphäre bedeutete. Es giebt in Südafrika nur ein Entweder — Oder: Südafrikanische Republik, oder englische Kolonie; Republik und Kolonie nebeneinander können auf die Dauer nicht bestehen.

Einen ganz außerordentlichen Fleiß entwickelte diesmal das französische Parlament, das bis zum letzten Augenblick vor Ostern tagte. Nun stürzen sich die Deputierten auch gleich in die Wahlkampagne. Im allgemeinen nehmen diesmal die französischen Wahlvorbereitungen einen ausnahmsweise ruhigen Verlauf. Es giebt stille Wahlen. Die Regierung scheint ihres Sieges sicher zu sein. Im Mai, also gleich nach den Wahlen, geht die Regierung mit Loubet an der Spitze nach Petersburg: sie hofft also auf ein Vertrauensvotum für ihre Politik und will die Stimmen des französischen Volkes feierlichst dem russischen Despoten vor die Füße legen.

Die politische Gärung in Rußland nimmt immer größere Dimensionen und immer schärfere Formen an. Trotz der Schließung der Universitäten, der Relegierungen, Verhaftungen und Verbannungen, tritt ein Jahrgang der studierenden Jugend nach dem anderen unverzagt in den mutigen Kampf um seine und des Landes bürgerliche Freiheiten. Die Bourgeoisie selbst ist zu feige, um in den Kampf zu treten, aber sie kann es nicht verhindern, daß ihre Söhne und Töchter, von jugendlicher Begeisterung hingerissen, ihre Existenz und ihr Leben für die freiheitliche Entwicklung ihres Heimatlandes in die Schanze schlagen. Die Bourgeoisie läßt es gewiß nicht an väterlichen Ermahnungen ihrer Nachkommenschaft fehlen, aber je mehr sie es thut, desto mehr entfremdet sie sich die junge Generation. Der politische Zwiespalt, beginnend in der Familie, revolutioniert den Geist der Jugend, die dann von der Kritik der einzelnen zur Kritik der Klasse übergeht, schließlich mit der Bourgeoisie bricht, weil diese ihr kein leuchtendes Ideal, kein großes geschichtliches Ziel mehr vorzuzeigen weiß. Die russische Bourgeoisie, die zuletzt auf der geschichtlichen Schaubühne erscheint, besitzt keine Illusionen mehr und erweckt keine Begeisterung — darum liefert sie ihre eigene Jugend dem Sozialismus aus.

Die Regierung aber scheint es extra darauf abgesehen zu haben, die Cadres der aktiven Revolutionäre zu mehren, denn durch die Unterbrechung des akademischen Unterrichts, durch die lange Gefängnishaft, durch die Verbannung und die mit alldem verbundene Zerstörung der wirtschaftlichen Lausbahn schärft sie erst recht das politische Denken der Intelligenz und macht sie zu wissenschaftlich durchgebildeten Revolutionären und Sozialisten. Die Unterdrückung der Bewegung der Intelligenz fördert die Bewegung des Proletariats. Beide haben denn auch längst ihre Solidarität erkannt und kämpfen zielbewußt den gemeinschaftlichen Kampf gegen den russischen Absolutismus.

Mit einer unheimlichen Konsequenz wird die diesmalige russische Hungersnot totgeschwiegen. Doch eins läßt sich nicht verbergen: das Loch, welches jene elenden Zustände in die Staatsfinanzen reißen. Um Geld zu bekommen, verpfändet jetzt der Zar die chinesische Kontribution. Aber woher sollen die Chinesen Geld kriegen? Hat doch erst kürzlich Rußland selbst für China bürgen müssen. Und jetzt soll China für Rußland bürgen! Warum nicht die Türkei?

Sollen wir uns noch nach Oestreich umsehen? Wir halten es diesmal mit dem Dichter: „Schau' und geh' vorüber!"

Tagesgeschichte.

Halle, 2. April.

Zur Diätenfrage.

Ein Berliner Blatt will erfahren haben, einige mittelstaatliche Regierungen seien für Bewilligung der vom Reichstag geforderten allgemeinen Anwesenheitsgelder. So lange jedoch Preußen seine Vertreter im Bundesrate nicht anweist, für die Diäten zu stimmen, hat der Antrag keine Aussicht auf Annahme.

Gegen die Diäten machen nur die konservativen Blätter Front, welche genau wissen, daß mit dem Augenblicke der Diätengewährung die Mandate der Junker und Beamten ernstlich bedroht sind. Die „Mittelstandsretter" haben keine Neigung, den wirklichen Vertretern des Mittelstandes ihre Sitze abzutreten. Da sich stichhaltige Gründe gegen die Diätenzahlung nicht anführen lassen, greift die Post zu Märchenerzählungen. Sie behauptet, Bismarck habe im konstituierenden Reichstag das öffentliche statt des geheimen Wahlrechts und die Diätenlosigkeit der Reichstagsmitglieder gefordert. Er habe sich dann überzeugt, daß er die eine dieser beiden Forderungen aufgeben müsse und habe das öffentliche Wahlrecht zu gunsten des geheimen preisgegeben. — Das ist, wie die Freis. Ztg. hervorhebt, aktenmäßig unrichtig. Der Verfassungsartikel über das Wahlrecht in dem Entwurf der Regierung lautete: „Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen hervor, welche bis zum Erlaß eines Reichswahlgesetzes nach Maßgabe des Gesetzes zu erfolgen haben, auf Grund dessen der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt worden ist. Beamte im Dienste eines der Bundesstaaten sind nicht wählbar." Die Landesgesetze, auf Grund deren der erste Reichstag gewählt worden ist, enthielten bereits das geheime Wahlrecht. Diese Landesgesetze sind nachgebildet dem Wahlgesetze, welches 1849 die Frankfurter National-Ver-

---

5] (Nachdr. verb.)

Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525

von Robert Schweichel.

Es war ein junger Mensch, auf dessen kurzer Oberlippe das erste Bärtchen flaumte. Dickes Blondhaar, das im Nacken rund verschnitten war, quoll unter seiner schmucklosen Filzkappe hervor. Ein dunkelblauer Rock von grobem Tuch reichte ihm bis gegen die Kniee und darunter trug er graue Strumpfhosen, die in ungeschwärzten Halbstiefeln endigten. Das auf dem Rücken faltige Wams wurde von einem ledernen Gürtel zusammengehalten, an dem eine Tasche und ein auffallend langer Korbdegen hingen. Der Rat hatte gut, gegen solch' lange Klingen zu eifern und deren Maß vorzuschreiben, seine Strafmandate waren ohnmächtig gegen den Brauch, der unter den Handwerksgesellen herrschte. Der junge blonde Mensch war seines Zeichens ein Goldschmied. Ein derber Schlag auf die Achsel entriß ihm seinem Sinnen und eine lustige Stimme rief: „Endlich! Hab' schon gemeint, daß Du wieder der Himmel weiß wo steckst." Den blonden Gesellen, der sich mit aufblitzenden Augen umwandte, lachte das breite Gesicht des Tuchscherers Kaspar Erschlich an, der an seiner freien Hand eine schmucke Dirne hielt, zu der er fortfuhr: „Schau, Käthelein, das ist mein bester Freund auf der Welt, der Hans Lautner, von dem ich Dir schon erzählt hab'."

„O", machte Käthe Neusser, die unterdessen Lautner mit ihren klaren nußbraunen Augen gemustert hatte, und es klang nicht wie eine Enttäuschung. Das längliche, wohlgebildete Gesicht Lautners, seine ebenmäßige, beinahe feine Gestalt, die jedoch nicht schwächlich erschien, mochten einem Mädchen im Vergleich mit den derben Zügen und dem untersetzten Wuchse Kaspar Erschlichs wohl gefallen. Auch hatte sie für den Humor, der in seinen Augen zwinkerte, sicher weniger Empfänglichkeit als für den schwermütigen Geist, der auf der weißen Stirn des um mehrere Jahre jüngeren Goldschmieds wohnte. Diesem fiel es nicht schwer, zu erraten, wer seine Begleiterin war, hatte Kaspar ihm doch seit der Rothenburger Kirchweih im Monat Juni wiederholt von seiner hübschen Base in Ohrenbach erzählt. Hans Lautner fand, daß er nicht zu viel von ihr gesagt hatte. Gefällig kleidete ihre kernig biegsame Gestalt der rote faltenreiche Rock sowie die dunkelblaue Jacke, welche, den runden bräunlichen Hals freilassend, die breitgewölbte Brust und die vollen Arme eng umschloß. Ein blaues Seidenband, der einzige Schmuck, den der Kastengeist jener Zeit außer einem silbernen Fingerring den Landmädchen erlaubte, hielt über der klugen breiten Stirn das lichtbraune Haar zusammen, das in zwei dicken Zöpfen herabfiel.

Kaspar stieß den Freund mit pfiffiger Miene an, als ob er sagen wollte: „Gelt, sie ist des Anschauens schon wert!" und heller schimmerte das gesunde Jugendblut durch Käthes volle bräunliche Wangen.

Eine Frage, die auf ihren dunkelroten Lippen schwebte, blieb unausgesprochen, weil in diesem Augenblick die Musik sich vernehmen ließ, welche den Hochzeitszug aus der Kirche führte. Eben war auch die Sonne der Nebel Herrin geworden und Jubelrufe begrüßten den seltenen Zug, dem voraus die Spielleute lustig in ihre Schalmeien, Pfeifen und Zinken bliesen. Fürwahr ein seltsamer Zug; denn die schlicht gekleidete Braut in Myrtenkranz und weißem Schleier wurde von dem Bräutigam im Priesterrocke geführt, über den er den weißen Mantel mit schwarzem Kreuz der Herren vom deutschen Orden trug. In der gleichen Tracht erschien auch der Kommentur des Ordens, Kaspar Christian, neben dem würdevollen Rektor der Lateinschule, dem Magister Wilhelm Besenmayer, der für die Festtafel ein schwungvolles Carmen in der Sprache der alten Römer gefertigt hatte. Unmittelbar hinter dem Brautpaare führte der Altbürgermeister und Pfleger des Gotteskastens von St. Jakob, Herr Ehrenfried Kumpf das Fräulein von Badell, in deren Haus unmittelbar am Burgthor die Hochzeit gefeiert werden sollte. Das reiche Fräulein stand im mittleren Alter, und man merkte es ihrem klugen Gesicht an, wie zufrieden sie mit diesem Ehebunde war, welcher der alten Kirche offen den Fehdehandschuh hinwarf. Munter plauderte sie mit ihrem Begleiter, zu dem sie hinaufsehen mußte; denn er war ein großer, etwas hagerer Mann, in der Mitte der Vierzig ungefähr, dessen dunkle Augen mit dem Glanz und der Lebhaftigkeit der Jugend um sich schauten. Er wurde auf seinem Wege gegrüßt, und Fräulein von Badell nickte jedesmal freundlich mit, wenn er mit einer kordialen Handbewegung oder einem Nicken seines Kopfes dankte. Ehrenfried Kumpf war bei der Bürgerschaft sehr beliebt, sowohl wegen seiner uneigennützigen Sorge um das Gemeinwohl als auch wegen seiner zuweilen etwas derben Wahrheitsliebe, die keinen Unterschied des Standes kannte, hauptsächlich aber als ein offener Freund der Reformation. Das waren denn freilich Eigenschaften, die ihn den Geschlechtern, die alle Ratsstellen ausschließlich aus ihrer Mitte besetzten, zuweilen recht unbequem machten. Hätte das Wahlrecht bei der Bürgerschaft gelegen, er wäre nach Ablauf seiner Amtszeit wohl immer wieder zum regierenden Bürgermeister erkoren worden.

Ihm zunächst schritt, aus mächtigen Augen schauend und mit dem lebhaft geröteten Gesicht des sanguinischen Eiferers, die stattliche Gestalt des Doktor Deutschlin. An der Hand führte er den blinden Bruder der Braut, der sich sonst ohne Leitung und nur mit Hilfe eines langen Stabes, der ihm heute müßig im Arm ruhte, so sicher durch die Straßen tastete, als ob er sehend gewesen wäre. Er hatte den großen, markigen Kopf, dessen Tonsur zu einer leuchtenden Glatze geworden, etwas in den Nacken gebogen und verriet schon dadurch, daß seine starrenden Augen der Sehkraft entbehrten. Ein dichter Bart floß tief auf die Kutte herab, die mit einem weißen Strick gegürtet war. Seine nur mit Sandalen bekleideten Füße waren rot von der Kälte. Es folgten Paul Ickelsamers gelehrter Bruder Valentin, der lateinische Schulmeister, wie er genannt wurde, und Meister Philipp der Tuchscherer, an die sich noch einige angesehene Bürger mit ihren festlich geputzten Frauen schlossen.

Kaspar Erschlich nannte seiner hübschen Base die Namen der Hochzeitsgäste mit mancher lustigen Bemerkung, die ihr Lachen erregte. Er war ein Rothenburger Kind, während Böckingen bei Heilbronn die Heimat seines Freundes war. Beide hatten sich um die letzte Osterzeit auf der Wanderschaft kennen gelernt. Hans Lautner hatte eben seine Lehrjahre zu Heilbronn beendigt und war nach dem kunstreichen Nürnberg gepilgert. Kaspar Erschlich von Ulm, wo er zuletzt gearbeitet, auf dem Heimwege nach Rothenburg begriffen gewesen. So hatten ihre Wege sich gekreuzt und Kaspars Schilderungen seiner malerischen Vaterstadt Hans verlockt, ihn nach Rothenburg zu begleiten. Der junge Goldschmied war dann auch so glücklich gewesen, hier in Christoph Ellwanger einen ebenso geschickten wie gutherzigen Meister zu finden, während Kaspar bei seinem Vater, dessen einziges Kind er war, in Arbeit trat.

Käthe Neusser hatte ihrem Vetter schließlich nur noch zerstreut zugehört und wandte sich jetzt plötzlich mit der Frage an Hans,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0001

sammlung beschlossen hatte. Fürst Bismarck bekannte sich zu diesem Wahlgesetz schon 1863 den übrigen Bundesstaaten gegenüber. Als der Verfassungsartikel im Reichstag zur Diskussion stand, wurde von konservativer Seite der Antrag gestellt, das öffentliche Wahlrecht in den Verfassungsartikel aufzunehmen. Von nationalliberaler Seite wurde umgekehrt beantragt, **ausdrücklich** das geheime Wahlrecht in dem Verfassungsartikel zu erwähnen. Der Antrag der Konservativen wurde abgelehnt, der Antrag der Nationalliberalen angenommen. Fürst Bismarck beteiligte sich eingehend an der Debatte, **befürwortete aber in keiner Weise die öffentliche Abstimmung**, sondern sprach nur gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht und für die Ausschließung der Beamten. Zugleich erklärte er ausdrücklich, **daß er kein besseres Wahlgesetz kenne** als dasjenige der Frankfurter National-Versammlung von 1849, und daß er sich dazu schon im Jahre 1863 bekannt habe.

Zu Liebers Tod.

Der gestern von uns gemeldete Tod des Zentrumsführers Dr. Lieber giebt den Blättern aller Parteirichtungen Anlaß zu Erörterungen. Von den ausschweifenden Lobeserhebungen der Zentrumspresse mag ein guter Teil auf die Parteizugehörigkeit des Verstorbenen zu rechnen sein; trotzdem war zweifellos Lieber für das Zentrum und seine Politik während des letzten Jahrzehnts mit ausschlaggebend. Nach Windthorsts Tode 1891 fiel Dr. Lieber die Aufgabe zu, die widerstrebenden Elemente, aus denen die Zentrumswählerschaft sich zusammensetzt, mit Hilfe des katholischen Gedankens zusammenzuhalten. Das ist bisher gelungen; zum Teil infolge der demagogischen Taktik des Zentrums, dem Kanzel und Beichtstuhl das Ziel erreichen helfen mußten; zum Teil aber auch, weil die Aufklärung über wirtschaftliche Fragen in katholischen Gegenden noch nicht genügend vorgeschritten war.

Wie verräterisch die Taktik des Zentrums im Reichstage war und ist, darüber ist bereits fortgesetzt berichtet worden, und Dr. Lieber war stets mit bei denen, welche für den Verrat zu haben waren, sofern sich daraus Vorteile für die Fraktion schlagen ließen. Am widerwärtigsten zeigte sich die Verrätertaktik bei den letzten Militärvermehrungen und bei der großen Flottenvorlage. Monatelang schrieb damals die Zentrumspresse vorher, das Zentrum werde unter keinen Umständen für die neuen Belastungen des Volkes zu haben sein. — Nachdem auf diese Weise die Zentrumswähler genügend von der Volksfreundlichkeit ihrer Vertreter im Reichstage überzeugt worden waren, begann Schritt um Schritt die Schwenkung, bis schließlich die Regierung mit Ausnahme einiger bedeutungsloser Abstriche alles bewilligt erhalten hatte.

Weder war Dr. Lieber der kluge Politiker wie Windthorst noch ein so gewandter Taktiker. Die Sucht, um jeden Preis das Zentrum zur Regierungspartei zu machen, hat zwar dem Zentrum nach außen die entscheidende Bedeutung in parlamentarischen Fragen eingebracht, aber jeder Schritt auf dem Wege, Regierungspartei zu werden, ist mit Verleugnung alter, Windthorstscher Grundsätze gepflastert gewesen, und so steht heute, trotz seiner 106 Mitglieder, das Zentrum innerlich weit weniger fest da, als vor elf Jahren bei Windthorsts Tode. Der Selbstverrat führt stets zum Selbstmord.

Es mag zugegeben werden, daß auch Windthorst die Rechtsentwickelung des Zentrums nicht hätte aufhalten können; aber die Liebersche Taktik hat den inneren Zerfall des Zentrums beschleunigt. Schon bei den nächsten Reichstagswahlen wird der Gegensatz in den Anschauungen der katholischen Kleinbauern einerseits und der katholischen Arbeiter andererseits über die Zollfrage zur offenen Spaltung führen, und jedes weitere Jahr wird die Kluft erweitern. Was keine Bismarcksche Zwangspolitik durch die Maigesetze fertig brachte, das wird der wirtschaftliche Gegensatz zwischen einzelnen Gruppen der Zentrumswählerschaft vollenden: der Zentrumsturm wird zerbersten. Und insofern als Dr. Lieber durch seine vermeintlich schlaue Taktik das Ende der Zentrumspartei beschleunigt hat, hat er eine politische Mission erfüllt.

Lieber hat ein Alter von 64 Jahren erreicht und gehörte auch dem preußischen Abgeordnetenhause als Mitglied an.

Die Lehrer als konservative Parteikulis.

Im ostpreußischen Kreise Ragnit, den Graf Kanitz vertritt, sind die Konservativen besonders rührig, weil sie den Kreis für sehr gefährdet durch die Sozialdemokratie halten. Dort sind die Lehrer im Februar d. Js. durch ein Schreiben beglückt worden, das jetzt der Tilsiter Allg. Ztg. zugestellt ist. Es hat folgenden Inhalt:

Der Delegierte des Ostpreuß. konservativen Vereins. — Althof-Ragnit, Februar 1902.

Die stetig anwachsende Agitation der Sozialdemokraten und die herannahende Reichstagswahl nötigen dazu, der konservativen Parteikasse Mittel zuzuführen, um wirksame Gegenmaßregeln ergreifen zu können. Die Verteilung von Kalendern und die Verbreitung anderer guter Volksschriften verursachen fortgesetzte Auslagen, für welche ebenfalls Deckung beschafft werden muß.

Es ergeht daher an Sie die ergebene Bitte, mir zu den genannten Zwecken eine thunlichst hoch bemessene Geldspende zuzusenden und bei Ihren Bekannten und Nachbarn Beiträge einzusammeln.

Ihre Sendung bitte ich an mich **bis zum 1. März d. J.** abführen zu wollen und danke ich im voraus für die der guten Sache geleisteten Dienste.

P. Mack.

An
den Lehrer Herrn N.
in N.

Ob die Lehrer konservativ sind oder nicht, danach fragen die Herren vom Konservativen Verein nicht. Der Landlehrer muß einfach die Geschäfte der Agrarier fördern, mag er wollen oder nicht.

Neue Aufstände in Kamerun.

Die Aufstände in Kamerun nehmen kein Ende. In Bane sind neue Unruhen ausgebrochen, wobei nach Meldung eines Berliner Blattes zwei Leiter von Faktoreien der Hamburger Firmen Randert & Stein und Theodor Maaß durch Gewehrschüsse der Neger schwer verletzt wurden. Die Aufständigen hatten ihre Gewehre mit zerkleinertem Messingdraht geladen.

Die große Säge hat während des letzten Vierteljahres im deutschen Offizierkorps, besonders in den höheren Chargen, tüchtig aufgeräumt. Es wurden im ganzen seit 1. Januar 1902 168 Offiziere verabschiedet. Pensioniert wurden: 5 Generäle der Infanterie, 7 Generalleutnants, 3 Generalmajore, 16 Oberste, 5 Oberstleutnants, 28 Majore, 33 Hauptleute, 22 Oberleutnants, 22 Leutnants. Summa 141 Offiziere. Kosten pro Jahr: zirka 530000 Mark. — Ohne Pension wurden verabschiedet 1 preußischer Oberleutnant und 2 preußische Leutnants. Ohne Pension zur Reserve und Landwehr übergeführt wurden 1 preußischer Rittmeister, 2 preußische Oberleutnants, 21 Leutnants (19 preußische, 1 bairischer und 1 sächsischer).

Unter den Pensionierten befindet sich auch der aus dem Chinafeldzuge bekannte Generalleutnant von Lessel. Am 27. Januar, dem Geburtstage Wilhelms II., erhielten 1 preußischer Major und 4 preußische Hauptleute den blauen Brief.

Börsengesetze. Der Bundesrat wird in einer seiner nächsten Sitzungen die Novelle zum Börsengesetz, die in seinen Ausschüssen bereits durchberaten ist, verabschieden, voraussichtlich nur mit geringfügigen Abänderungen. Der Entwurf wird trotzdem in Anbetracht der Geschäftslage des Reichstages diesem zunächst nicht zugehen. Der Reichskanzler wird sich vielmehr vorbehalten, zu bestimmen, wann dies geschehen soll.

Wegen Kaiserbeleidigung hatte sich der Druckereibesitzer Bäumer von Wermelskirchen vor der Elberfelder Strafkammer zu verantworten. Da bei einer öffentlichen Verhandlung der Sache die öffentliche Ordnung nach Meinung des Gerichts in Gefahr geraten wäre, so wurde die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte hatte sich wenig schmeichelhafte Bemerkungen über den deutschen Kaiser erlaubt; auf Grund einer aus Rache erfolgten Denunziation war das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Da der Angeklagte „besseren" Kreisen angehört und noch unbestraft war, sah das Gericht von einer Gefängnisstrafe ab und erkannte auf zwei Monate und zwei Wochen Festung. — Nach unserer Meinung müßte eine Majestätsbeleidigung, die von einem Angehörigen der „besseren" Kreise begangen worden ist, mit schärferem Maße gemessen werden, denn in den „besseren" Kreisen sind doch die eigentlichen Patrioten zu Hause.

Ausland.

Frankreich. Die Wahlen zur Deputiertenkammer werden am 27. April stattfinden. Die Stichwahlen finden am 11. Mai statt.

— Die Budgetberatung ist, wie gewöhnlich in Frankreich, in aller Hast vor Schluß der Session durchgepeitscht worden. Es war noch eine Sitzung am Ostersonntage nötig, wo das Budget nach den Anträgen des Senats von der Kammer angenommen wurde. Das Parlament ist mit einer Rede Deschanels bis zum 1. Juni geschlossen worden.

Ungarn. Zusammenstöße zwischen Gendarmerie und Bevölkerung sind in Ungarn nichts Seltenes. So kam es am 1. Ostertage in der Gemeinde Delnioze zwischen Bauern und Gendarmen zu einem Zusammenstoß, bei welchem 1 Mann getötet und 9 Personen schwer verletzt wurden.

Italien. Unbotmäßige Reservisten. Die Entlassung der gelegentlich des Eisenbahner-Streikes einberufenen Reservisten scheint doch nicht vor sich gegangen zu sein, wie es die Regierung angegeben hatte. In Como und Mailand ist es nämlich in den letzten Tagen zu Unruhen unter den Reservisten gekommen, die unzufrieden waren, daß sie noch bei der Truppe gehalten wurden, obwohl der Ausstand beigelegt worden war. Die armen Soldaten werden ihre gerechte Entrüstung schwer büßen müssen.

Balkanhalbinsel. Täglich laufen Nachrichten aus Albanien und Macedonien ein, nach welchen dort die Ruhe und Sicherheit fortwährend gestört wird. Bewaffnete Banden machen die Grenzen unsicher und verursachen blutige Zusammenstöße. Die türkische Regierung ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Die Regierungen der Kleinstaaten stecken mit den unruhigen Elementen unter einer Decke. Besonders hält es Bulgarien mit dem macedonischen Komitee, das mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, Macedonien vom türkischen Reiche loszulösen.

Rußland. 26 Personen verhaftet wurden in Moskau am 26. März, weil sie die Verfügungen des dortigen Generalgouverneurs übertreten hatten. 14 von den Verhafteten wurden mit 3 Monaten bestraft, die übrigen erhielten ein bis zwei Monate Polizeiarrest. Die Verhafteten sind meist Studenten, darunter zwei Frauen.

Die Vorlesungen an der Universität in Kiew, die bis jetzt infolge der Unruhen eingestellt waren, sind wieder aufgenommen worden. Jedoch sind nur die älteren Jahrgänge wieder zugelassen; die Hörer des ersten Jahrganges sind von den Vorlesungen ausgeschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Friedensverhandlungen in Südafrika sind auf ein unerwartetes Hindernis gestoßen, da Schalk Burgher noch nicht mit Steijn in Verhandlungen treten konnte. Derselbe ist bei dem Kommando de Wets, das infolge seiner fortwährenden Märsche bis jetzt noch nicht erreicht werden konnte.

Die Grausamkeit australischer Offiziere, von der kürzlich ein Major der australischen Hilfstruppe in Melbourne Mitteilung gemacht hatte, wird bestätigt durch folgendes Telegramm des Wolffschen Bureaus: An Bord des Transportdampfers Canada, welcher am 31. ds. in Queenstown eingetroffen ist, befindet sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter zwei australische Offiziere, welche zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden sind als Mitschuldige zweier anderer australischer Offiziere, die bereits hingerichtet wurden, weil sie gefangene Buren erschossen hatten.

Am 30. März hat sich nach einer Mitteilung des englischen Kriegsamtes ein schweres Eisenbahnunglück bei Baberton in Transvaal ereignet. 39 Soldaten wurden getötet, 45 verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 2. April.

Ein Meisterstück

an bureaukratischem Ungeschick hat bei diesem Quartalswechsel die deutsche Reichspostverwaltung fertig gebracht. Bekanntlich sind mit dem 1. April neue Briefmarken zur Einführung gelangt. Während man nun früher in gleichen Fällen den Vorrat an alten Marken ruhig verbrauchen ließ, was den Besitzern der Marken bequem war und der Post keinerlei Nachteile brachte, erschien diesmal eine amtliche Bekanntmachung, die so mißverständlich war, daß die Meinung auftauchen konnte, alte Marken hätten nach dem 1. April ihre Giltigkeit verloren. In Wirklichkeit dürfen alte Marken nach wie vor zur Frankierung benutzt werden.

Die Folge der ungeschickten und zweideutigen Fassung der Bekanntmachung war, daß gestern ein wahrer Sturm auf die Postschalter ausgeführt wurde. Die geplagten Postbeamten, denen ohnehin jeder Vierteljahrswechsel vermehrte Arbeit und Verdrießlichkeiten beschert, wußten manchmal ihres Leibes keinen Rat mehr. Der eine brachte ganze Markenbogen oder Teile von solchen zurück; der andere hatte die Marken fein von einander getrennt und zählte sie einzeln auf, was besonders dann den Beamten eine angenehme Kontrolle einbrachte, wenn einzelne Marken aneinander klebten; ein dritter zählte in buntem Gemisch Briefmarken zu verschiedenen Preisen neben Postanweisungen, Postkarten und anderen Formularen auf. Es gehörte die ganze Kaltblütigkeit erfahrener Schalterbeamten dazu, bei diesem Wirrwarr den Kopf nicht zu verlieren und sich nicht zu verrechnen. Dabei konnten die Schaltervorräume oft nicht den Andrang fassen, und wer eine eilige Depesche aufzugeben hatte, mochte zusehen, wie er sich durch das Gedränge einen Weg bahnte; anzügliche Bemerkungen bekam er dabei in genügender Menge und Grobkörnigkeit als Gratiszugabe mit auf seinen Leidensweg. Da die Schalterbeamten obendrein angewiesen waren, die einzelnen Marken sofort sauber zu ganzen Bogen aufzukleben, so erhöhte dieser Umstand die Annehmlichkeit ihrer Thätigkeit und die schnelle Expedierung der Harrenden.

Wenn beim Militär, bei der Justiz oder in der inneren Verwaltung der Zopf des Schematismus zu allerlei bureaukratischen Thorheiten führt, so nimmt man das als Erbe aus

---

warum er auf der letzten Kirmeß mit seinem Freunde sich nicht hätte blicken lassen?

„Weil er sich gern wie ein Schuhu mit seiner Pfeifen irgend wo verkriecht, wann's einen freien Tag giebt und ein vernünftiger Mensch lustig ist," antwortete Kaspar an des Freundes Stelle.

„Ja, bist Du denn ein Spielmann?" verwunderte Käthe sich. „Ich hab' gemeint, daß Du ein Goldschmied bist."

„Oh, der versteht sich auf viele Sachen", kam der Vetter abermals Hans zuvor. „So gut zum Tanz aufspielen wie er, könnt's selbst unser Stadtpfeifer nicht, aber im Tanzen bin ich ihm über."

„Aber so lass' doch Deinen Freund reden," rief Käthe ungeduldig und kraufte die leicht über der stumpfen Nase ineinander fließenden Brauen.

„Aber er sagt's Dir nimmer, wo er gesteckt hat," schnitt Kaspar wieder, um das Mädchen zu necken, dem blonden Gesellen das Wort ab. „Im Schlingenbach hat er gesteckt. Das ist nämlich ein grausam wüst Holz, mußt Du wissen, allwo die verwunschenen Seelen unserer Ehrbaren spuken. Soll so gar klein nit sein, die fürnehme Gesellschaft dort. Die hat der Hänselin durch sein Spiel auf der Pfeife erlösen wollen."

Käthe drohte dem Vetter mit der Faust. Hans lachte ein wenig und sagte: „Von wegen mir könnten sie bis zum jüngsten Tag spuken, ich würd' darum nicht den kleinen Finger rühren. Was sollt ich auf der Kirmiß? Ich kann nicht tanzen."

Simons Schwester sah ihn mit ihren schimmernden Braunaugen ganz erstaunt an, erwiderte jedoch nichts. Denn der Menschenstrom, in dem sie bisher langsam mitgeschwommen waren, staute und preßte sich jetzt in der Enge zwischen der östlichen Langseite des Rathauses und der Herren-Trinkstube, hinter deren Rückseite sich der Hochzeitszug durch die Georgengasse auf den Hauptmarkt geschwungen hatte. In der Langseite des Rathauses befand sich unter einem schmalen Vordache eine Reihe von Verkaufsbuden. Der schöne Renaissancebau aus körnigem Taubersandstein, mit weit ausladenden Vorstufen und der Laube mit offenem Altan darüber, der heute die Marktseite des Rathauses ziert, ward erst ein halbes Jahrhundert später aufgeführt. Die Herren-Trinkstube mit der Fronwage im Erdgeschoß erhielt durch viele Steinbilder auf kunstvollen Tragsteinen und durch ein zierliches Ecktürmchen ein schmuckes Aeußere. Auf der Marktseite befanden sich zwei Uhren, von denen die eine die Zeit, die andere die Länge des Tages und der Nacht angab. Aus den Fenstern darüber, sowie aus denen aller Häuser schauten Neugierige auf den Marktplatz, durch dessen Gewühl der Hochzeitszug mit seiner Musik sich bewegte und eben um die Stirn des Rathauses in die breite, zum Burgthor führende Herrengasse bog. Käthens Augen musterten die Zuschauer an den offenen Fenstern und jetzt rief sie, mit ihrem braunen Zeigefinger auf die Fenster der Herren-Trinkstube deutend:

„Schaut den Stieglitz!" Sie lachte ausgelassen.

Hans und Kaspar folgten der Weisung und der letztere rief: „Ah unsere liebwerten Nachbarn, die Junker von Finsterlohr und von Rosenberg!"

„Der Rosenberg?" fragte Hans Lautner hastig, indem ihm das Blut in die Wangen schoß. „Welcher ist's?"

„Der mit der Stubbennase, dem der rote Bart in zwei langen Zacken vom Maul und Kinn auf den langen grünen Wappenrock hängt," antwortete Kaspar.

„Brr," machte Käthe, „mit dem möcht' ich nichts zu schaffen haben. Hat ein Gesicht wie ein Bullenbeißer."

Hat hatte die Lippen fest zusammengepreßt und verwandte kein Auge von ihm, während sein Freund fortfuhr: „Der neben ihm, mit dem schwammigen Gesicht, der Stieglitz mit dem Wald von bunten Federn auf dem Kopf und dem Rock halb rot, halb blau, und von den Aermeln ist der eine rot, der andere blau und gelb gestreift, das ist sein geschworener Freund, der Philipp Finsterlohr auf Laudenbach. Junker von Leuteschinder sollten sie eigentlich alle beide heißen."

„Kommt weiter," stieß Hans mit finsterer Miene heftig heraus.

„Ist auch Zeit; denn ich lechze nach einem Trunk wie ein ausgetrockneter Sumpf nach Regen," sagte Kaspar. „Wir machen nach dem Bären, wo der Simon gewiß schon auf uns wartet."

Es schob sich aber plötzlich ein Hindernis in ihren Weg. Denn aus der schmalen Hafnergasse tauchten reich gekleidete Reiter hervor, von denen die vordersten ihre Pferde rücksichtslos rechts und links herumwarfen, um den Folgenden Bahn durch das Gewühl zu schaffen. Die zornigen Zurufe, das Geschrei und Flüchten der plötzlich Bedrängten, unter denen es nicht an Frauen und Kindern fehlte, erregten nur die Heiterkeit der übermütigen Stadtjunker, die von einem Spazierritt zurückkamen. Die Unverschämtheit der Junker lockte aus Hans Lautners blauen Augen ein zornig sprühendes Feuer und seine Hand fuhr nach dem Schwertgriff. Wie er aber die Klinge entblößen wollte, überflog eine glühende Röte sein Gesicht und er stand wie eingewurzelt. Hinter den rücksichtslosen Vorreitern erschienen zwei Amazonen auf reichgeschirrten Rossen. Die eine ließ sich in lässiger Haltung von einem milchweißen Zelter mit langer Mähne tragen, während ihre Augen unter einem blauen Sammethut mit wallenden Federn teilnahmlos über die Menge glitten. Ein Netz von Goldfäden und Perlen fesselte ihr blondes Haar. Die andere wiegte ihre schlanke, von einem grünen Kleide umflossene Gestalt anmutig stolz auf dem Sattelkissen eines ungeduldigen Rappen. Ihre Wangen waren von der frischen Luft gerötet und ihre großen schwarzen Augen strahlten. Schwarz wie die Augen war das Haar, das gleich schimmernden Schlangen in zwei Flechten bis auf den Rücken des Pferdes hinabzüngelte. Ein breiter Hut von dunkelrotem Sammt mit goldenen Schnüren und Quasten und krausen weißen Straußfedern beschattete das schöne lebensvolle Gesicht.

„Ist die aber sauber!" rief Käthe bewundernd aus.

„Darum heißt sie auch die schöne Gabriele," antwortete Kaspar trocken.

Hans blieb stumm. Käthe schielte nach ihm und die roten Schlängelein ihres Mundes krümmten sich schalkhaft, wobei sich in ihren vollen Wangen zwei Grübchen bildeten. Hans starrte mit glänzenden Augen auf die Reiter, die unbekümmert um alles Schreien, Drohen und Fluchen, ihren Weg quer über den Marktplatz nach der Herrengasse nahmen. „Da könnte einem schier der beste Durst alle werden," brummte Kaspar ihnen nach. Käthe stieß Hans an, der lang ausatmete, und schweigend folgten beide dem Tuchscherer nach dem südlichen Schmalende des Hauptmarktes, wo es nach der tiefer liegenden Burggasse, der ältesten Straße Rothenburgs, hinabging. Käthe blickte verstohlen auf Hans, der den Kopf geneigt hatte und in dessen Mienen ein trübes, fast schmerzliches Sinnen sich ausprägte. „Ach", seufzte sie, „wer doch nur ein ganz klein bissel so sauber ausschaute, wie die schöne Gabriele! — Nu, es is halt, wie es ist," fuhr sie sich bescheidend fort. „Was ich aber fragen möchte. Hat's bei Dir in Schwaben auch so schöne Maidlein?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0002

alten Zeiten, wenn auch nicht billig, so doch still, mit in den Kauf. Wenn aber ein Verkehrsinstitut, wie die Post, derartige durch nichts gerechtfertigte Szenen veranlaßt, so verdient das den schärfsten Tadel. Der einzige Trost, den wir den unnötig geplagten Schalterbeamten geben können, besteht in Mitteilung der Thatsache, daß dieselbe Kalamität sich gestern in Berlin, Leipzig, Frankfurt a M., Dresden, Hannover, Magdeburg usw. abgespielt hat.

Zur Sache selbst mag bemerkt werden, daß alte Postwertzeichen aller Art bis Ende Juni und ohne irgend welche Kosten umgetauscht werden. Nur von den abgestempelten Formularen, die in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, wird ein Pfennig für das Stück abgezogen Man nehme sich also hübsch Zeit mit dem Umtausch alter Wertzeichen und plage die Schalterbeamten nicht ohne Not.

Müssen Vorstands-Neuwahlen angemeldet worden?

w. Der Vorsitzende Bade von der Filiale Friedrichsort des Deutschen Werftarbeiter-Verbandes war nach einer örtlichen Vorstandswahl von der Polizei-Verwaltung vergeblich zur Nennung der Namen der neuen Vorstandsmitglieder aufgefordert worden und dann mit einer Geldstrafe wegen Vergehens gegen die folgende Bestimmung des § 2 des Vereinsgesetzes bedacht worden: „Die Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins, und jede Aenderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnisnahme einzureichen, derselben auch auf Erfordern jede darauf bezügliche Auskunft zu erteilen." — Bade beantragte richterliche Entscheidung und wurde auch sowohl in erster als in zweiter Instanz freigesprochen. Das Landgericht führte begründend aus: Der Werftarbeiter-Verband sei zweifellos ein Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes, denn ohne eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten könne er sein Ziel, die Verbesserung der Berufsverhältnisse seiner über ganz Deutschland verbreiteten Mitglieder, nicht erreichen. Der § 2 des Vereinsgesetzes könne demnach an sich auf ihn wie auf jede seiner Unterabteilungen angewendet werden. Im vorliegenden Falle sei dies jedoch unzulässig, da die Neuwahl des Vorstandes keine Aenderung der Vereinsmitglieder sei und man somit auch nicht von einer Auskunfts-Erforderung der Polizei gemäß § 2 des Vereinsgesetzes reden könne. Das Verlangen der Polizei nach den Namen der neuen Vorstandsmitglieder sei ungerechtfertigt gewesen.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, der § 2 des Vereinsgesetzes sei vom Landgericht durch Nichtanwendung verletzt worden. — Der Angeklagte verlangte dagegen die Verwerfung der Revision. — Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht schloß sich der Revision an und betonte, daß es sich hier doch um eine Auskunfserforderung gemäß § 2 des Vereinsgesetzes handele. Wenn andere als die bisherigen Mitglieder in den Vorstand gewählt würden, dann werde damit eine Aenderung der Vereinsmitglieder vollzogen. Die entgegengesetzte Auffassung würde dahin führen, daß die Polizei überhaupt nicht über die Zusammensetzung des jeweiligen Vereinsvorstands unterrichtet wäre. Der Gesetzgeber könne diese Absicht nicht gehabt haben.

Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft und führte zur Begründung aus: Der § 2 des Vereinsgesetzes schreibe nur die Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses, sowie die Erteilung der darauf bezüglichen Auskunft vor, nicht aber die Mitteilung des Resultats einer Vorstandswahl. Wenn auch die Polizei unzweifelhaft ein Recht auf die Kenntnis des Namens der Vorstandsmitglieder habe, so könne sie sich jedoch diese Namen nicht mit Hilfe des Vereinsgesetzes verschaffen, sondern müsse es auf andere Weise thun. Insoweit weiche jetzt das Kammergericht von seiner früheren Praxis ab. Falsch sei es, wenn der Oberstaatsanwalt sage, die in den Vorstand gewählten Personen hörten auf, „Mitglieder" zu sein. Vorstandsmitglieder blieben immer Mitglieder des Vereins.

---

* **Arbeiterrisiko.** In der Wuchererstraße scheuten gestern mittag die Pferde eines Bierwagens. Der Kutscher fiel herunter und wurde überfahren. Schwer verletzt hob man ihn auf und schaffte ihn nach der Klinik.

* **Auf offener Straße gestohlen** wurde einem aus dem Konsumverein in der Halle heimgehenden 10jährigen Mädchen am Sonnabend mittag ½ 2 Uhr ein Korb mit Waren im Werte von 6 Mk. Eine Frauensperson hatte von hinten kommend dem erschrockenen Kinde mit einem Ruck den Korb entrissen.

Welt-Panorama. Wahres Entzücken rufen die in leuchtender Woche ausgestellten Bilder hervor. So reizvolle Städte- und Landschafts-Panoramen, wie der Küstenstrich des Mittelländischen Meeres, Riviera (das Ufer) genannt, darbietet, sind selten vorgeführt worden. Es genügt völlig, die Namen der an diesem herrlichen Stück Erde malerisch belegenen Ortschaften aufzuführen, um für die gegenwärtige Ausstellung Interesse zu erwecken: Genua, San Remo, Bordighera, Ventimiglia, Mentone — welche Fülle landschaftlicher Schönheiten decken diese Namen! Wenn von der Riviera die Rede ist, darf das Dorado des Teufelspiel-Fürsten — des Protektors der Selbstmörderei — darf Monaco mit Monte-Carlo nicht unerwähnt bleiben. — Nächste Woche: Die Ostsee.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Richard Wagners Siegfried gelangt morgen, Donnerstag, zur Wiederholung (3. Viertel, Farbe gelb). — Der letzten Aufführung des Lustspiels Eulenspiegel am kommenden Freitag folgt eine Wiederholung der Oper Die Regimentstochter.

* **Gestorben** sind in der vergangenen Woche in Halle-Süd 45 Personen und zwar an: Schwindsucht 7, Bronchitis 2, Krämpfen 3, Gehirnblutung 1, Krebs 4, Lungenentzündung 1, Kehlkopfkrampf 1, Herzlähmung 1, Schwäche 2, Darmkatarrh 1, Sturz 1, Schlaganfall 1, Harnruhr 1, Herzschlag 1, Lungenemphysem 1, Magengeschwür 1, Altersbrand 1, Nierenentzündung 1, Urinfistel 1, Hirnhautentzündung 1, Pericarditis 1, Stimmritzenkrampf 1, Kropfgeschwulst 1, Venenthrombohe 1, Sarcom 1, Herzklappenfehler 1, Rachitis 1, Knocheneiterung 1, dazu Totgeburten 2. — Darunter befinden sich 9 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

In Halle-Nord verstarben in derselben Zeit 21 Personen und zwar an: Scharlach 1, Brechdurchfall 1, Lungenentzündung 1, chron. Rückenmarksentzündung 1, Speiseröhrenkrebs 1, Uterus-Carcinom 2, Bronchiolitis 1, Luftröhrenentzündung 1, großem Nackencarbunkel 1, Lungentuberkulose 1, Altersschwäche 1, Ileus 1, Zellgewebsentzündung des rechten Beins 1, akutem Magen- und Darmkatarrh und Rippenfellentzündung 1, Septicopyaemie 1, Atrophie 2, tuberkulöser Bauchfellentzündung 1, Lebensschwäche 1, chron. Bronchitis 1. — Drunter befinden sich 3 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Zeitz. Frauen werden nicht zugelassen. Zu der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins waren auch die Frauen eingeladen worden, da solche nach den Worten des Ministers des Innern solchen Versammlungen zuhören könnten, wenn ihnen ein besonderer Raum, in dem sie mit den Mitgliedern sich „nicht vermischten", zur Verfügung stände. In dem Schindlerschen Lokal war nun ein solch besonderer Raum vorhanden; der die Versammlung überwachende Polizeibeamte verlangte jedoch die Schließung der Thür, die nach dem Versammlungssaale führte, und um einer Auflösung der Versammlung vorzubeugen, entfernten sich die Frauen aus jenem Zimmer. Genosse Leopoldt erhob darüber bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Beschwerde, auf die ihm am Sonnabend folgende Antwort zu teil wurde:

„Auf Ihre Eingabe eröffnen wir Ihnen hiermit, daß nach § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 und der sich hieran anschließenden Rechtsprechung Frauenspersonen den Versammlungen und Sitzungen politischer Vereine nicht beiwohnen dürfen.

Dieses Beiwohnen findet auch statt und ist als solches anzunehmen, wenn die Frauen in einem anstoßenden Zimmer mit offener Thür sich aufhalten, so daß sie naturgemäß die Verhandlungen in dem Raume, in welchem der Verein tagt, hören können und müssen.

Von einem eine hiervon abweichende Auffassung rechtfertigenden Ministerial-Erlasse oder einer dementsprechenden für uns maßgebenden Deklaration des Gesetzes ist uns nichts bekannt.

Der Polizei-Wachtmeister Kabisch hat daher die Entfernung der Frauen bezw. das Schließen der Thür mit Recht verlangt.

Arnold,
Oberbürgermeister."

Demnach sind also die Worte des ersten Polizeibeamten, des Ministers des Innern, nicht maßgebend bei seinen Verwaltungsbeamten. Nun, wir werden ja sehen, was der Minister selbst dazu sagt.

Zeitz. Die Amtsanwaltschaft hat gegen das unsere Genossen in Aue freisprechende Urteil — Veranstaltung eines Aufzuges beim Begräbnis des Genossen Hochstein — Berufung eingelegt. So soll denn also auch noch das Landgericht Naumburg zu einer Freisprechung kommen. Nun, doppelt hält besser.

Naumburg. Den Mitgliedern des Konsumvereins Utilitas wird hierdurch bekannt gegeben, daß kommenden Sonnabend, am 5. April, abends 8 Uhr im Restaurant Goldener Stiefel eine Generalversammlung stattfindet.

Nachträglich ist zu berichten, daß auch in Gruppe B bei der Gewerbegerichtswahl der Kandidat der Arbeiterorganisation gesiegt hat. Gewählt wurde der Buchdrucker Karl Meißner mit 83 Stimmen. Außerdem wurden 2 Stimmen auf einen andern Namen und ein leerer Zettel abgegeben. (Anm. d. Red. Wir bedauern, daß wir nicht durch die Beteiligten selbst rechtzeitig vom Ausfall der Wahl unterrichtet worden sind.)

Landsberg. Schwer verletzen konnte sich vorgestern morgen ein junges Mädchen. Dasselbe fuhr mit dem 4 Uhr-Zug von Brehna nach Landsberg und spielte während der Fahrt an der Thürklinke herum. Als sie dabei ausdrückte, riß der Sturm die Thür auf und warf das Mädchen, so lang wie sie war, auf den Perron. Ein Fahrgast sprang hinzu und hielt das Mädchen am Bein fest. Das Thürfenster zersprang bei dem Anprall in kleine Fetzen, ohne das Mädchen dabei zu verletzen.

Querfurt. Ein Orkan, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unsere Stadt durchbrauste, richtete an Dächern und Fenstern arge Verwüstungen an. Die Waggons am Bahnhof wurden eine Strecke weit fortgeschoben, ein am Bahnhof stehender Möbelwagen von der Rampe in einen Graben geschleudert, Achsen, Räder und Wände waren zerbrochen. In jüngster Zeit haben Orkane hier und in der Umgebung vielen Schaden angerichtet.

Querfurt. Die am Bahnhofe stehende große Feldscheune Dr. Bergmanns ging in den späten Abendstunden des 2. Feiertags in Flammen auf; weithin waren die lohenden Flammen zu sehen, aus vielen benachbarten Orten eilten die Wehren herbei, um dem Feuer Einhalt zu thun. Man vermutet Brandstiftung, und man staune: unsere Philister am Orte besitzen die unerhörte Frechheit, in dunklen Andeutungen die streikenden Zimmerer als Thäter zu verdächtigen. Ein derartiges Gebaren richtet sich selbst.

Magdeburg. Ehedrama. Am Dienstag hat der Arbeiter Hinkeldey seine Frau mit mehreren Revolverschüssen schwer verwundet und darauf sich selbst erschossen. Die Eheleute lebten getrennt von einander; Hinkeldey soll ein ordentlicher Mann gewesen sein, während die Frau unter Polizeiaufsicht gestanden hat. Dieselbe hat, wie sie es öfters that, ihren Mann in dessen Wohnung aufgesucht und ihn belästigt. So that sie es auch am Dienstag und im Zorn darüber hat der Mann nach kurzem Wortwechsel die That begangen.

Wittenberg. Eine Episode bei der Reichstagsersatzwahl wird voraussichtlich zu einem Prozeß führen. Der in diesem Kreise als konservativer Agitator mit thätig gewesene Antisemit Wilberg hat gegen den Redakteur der Potsd. Ztg. Klage angestrengt, weil dieser das Auftreten Wilbergs streng kritisiert und dabei Bezug genommen hatte auf ein Urteil des Schöffengerichts in Düsseldorf, nach welchem W. zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war, das aber später aufgehoben wurde. In der Begründung war vom Schöffengericht gesagt worden, es sei auf Gefängnis erkannt worden, damit die unglaublich niedrige Gesinnungsweise des Angeklagten getroffen werde.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Der Sturmwind hat am ersten Ostertage in der ganzen Provinz große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt worden, Häuser wurden abgedeckt und sonstige Beschädigungen angerichtet. Bei Wittenberg sind mehrere große Eichbäume untergegangen oder leck geworden. Die Mannschaften konnten sich aber retten. — In Querfurt brannte am zweiten Ostertage eine große Feldscheune vollständig nieder. Eine Lokomobile und anderes Material, das sich in der Scheune befand, ist ebenfalls vernichtet.

Parteinachrichten.

— **Der Osterkongreß der Schweizer Arbeiterpartei** beschäftigte sich vor allem mit der Zollfrage. Man sprach sich einstimmig gegen die Zollerhöhungen auf Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aus. Die Frage, ob die katholischen Fachvereine mit dem Grundsatz der Neutralität vereinbar seien, soll auf dem nächsten Arbeitertag entschieden werden.

— **Die ungarische Sozialdemokratie** hat ebenfalls an den Ostertagen ihren Kongreß in Budapest abgehalten. Es waren Delegierte von 150 Organisationen erschienen. Der Kongreß behandelte u. a. am ersten Tage die Ausdehnung der Agitation auf die Nationalitäten und die Frage des selbständigen Zollgebietes, das allgemeine Wahlrecht und das neue Parteiprogramm.

In Mezoetur fand gleichzeitig ein Kongreß der neuorganisierten Sozialisten statt, an welchem meist Feldarbeiter teilnahmen. Hier wurde besonders gegen den überhandnehmenden Klerikalismus protestiert.

— **Die Landeskonferenz der sächsischen Sozialdemokratie** ist Ostern in Meißen zusammengetreten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Unübertroffene Auswahl in

Kleider-Stoffen.

Neuheiten für solide Hauskleider.

Einfarbige und melierte Loden, karierte, gestreifte, gemusterte Fantasie Stoffe, Mohair- u. Lustre-Stoffe, glatt und gemustert, Ganzwollene einfarbige Cheviots, Diagonals, Crêps, Foulés etc.

Breite ca. 80—105 cm, das Meter von **50 Pf.** an.

Neuheiten für Blusen und Kinderkleider.

Karierte und gestreifte Fantasiestoffe in Ganzwolle, Halbwolle und Halbseide, Lawn-tennis und flanellartige Stoffe, Elsässer Zwirn- u. Vigoureuxstoffe sowie Neuheiten in einfarbigen Qualitäten.

Breite ca. 95—115 cm, das Meter von **75 Pf.** an.

Neuheiten für praktische Strassenkleider.

Ganz- und halbwollene Mohairstoffe, Homespuns und Zibelinestoffe in neuesten Farbenstellungen, Fantasie-Stoffe in schmalen und breiten Streifen, kleinen Karos, ferner englische Neuheiten und Noppen-Stoffe, sowie gediegene einfarbige Qualitäten in neuen Farben und Webarten.

Breite ca. 100—120 cm, das Meter von **1 Mk.** an.

Neuheiten für elegante Promenadenkleider.

Mohair- und Seiden-Crêponstoffe, glatte und gemusterte halbseidene Fantasie-Gewebe, glanzreiche Alpaccas und feinfädige ganzwollene Kammgarn- u. Bordurenstoffe, Rayés, Mozambiques, Barèges, hochelegante Voiles u. Grenadines in effektvollen Farbenstellungen.

Breite ca. 110—120 cm, das Meter von **1 Mk. 75 Pf.** an.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin** Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0003

Sozialdemokrat. Verein Zipsendorf
Sonntag den 6. April nachm. 3 Uhr im Jahrschen Gasthof
Vereins-Versammlung.
Einziehung der Sammellisten.

Gewerkschafts-Kartell Zeitz.
Freitag den 4. April abends 8½ Uhr bei Kämpfe, Wasservorstadt,
Versammlung.
Tagesord.: Ausgabe der Flugblätter, Maifeier, Eingänge, Verschiedenes.
Kollegen, welche Flugblätter mit verbreiten wollen, werden ersucht, anwesend zu sein.
Der Vorstand.

Konsum-Verein f. Weißenfels und Umgegend.
E. G. m. b. H.
Unsere Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die **Listen zur Zeichnung von Haus-Anteilscheinen** in den Geschäftsstellen ausliegen.
Die Verwaltung.

Heute Donnerstag
Schlachte-Fest.
Robert Raum,
Triffstr. 40.

Emaillierte Elfenbein-Thürschilder Otto Schaaf Steg 16 I.

Für die neue Wohnung!

Handtuchhalter
Schirmständer
Salonsäulen
Vogelbauer
Wandbilder

Salontischchen
Bambusmöbel
Paneele, Borde
Waschservice
Bücheretagèren

Preise bekannt billigst. **Solide Qualitäten.**

C. F. Ritter

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse
90.

Freie Vorst. Neue Uebungsstücke:

Walhalla-Theater

Direktion **Richard Hubert.**
Ab 1. April:
Gänzlich neuer Spielplan.
Fernando Wilhuhn-Trio, Matadore der Kraftkunst. — **Mr. Hermany** mit seiner Pantomime: Der Tierfreund. Grosartiger Dressurakt. — **Caesaro Belli-Truppe,** Parterre-Gymnastiker mit akrobatischen Spielen. — **Man de Wirth,** Soubretten-Imitator. — **The Thoras,** Exzentriks. Spaß in einem Restaurant. — **Soeurs Emilia,** Instrumental-Exzentriks. — **Mr. Caesaro,** Champion auf der Stuhl-Pyramide. — **Maxi Walden,** Gesangssoubrette. — **Willy Zimmermann,** Original-Gesangs-Humorist u. Komponisten-Darsteller. — **American Bioscope,** sensationelle leb. Photographien.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Soeben erschienen:
Simplicissimus
Nr. 1.
Preis p. Nr. 15 Pf. 7. Jahrgang.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Gewerkschaftskartell zu Halle.

Freitag den 4. April abends ½9 Uhr im „Weißen Roß"
Sitzung.
Tagesordnung: 1. Eingänge.
2. Gewerkschaftsfest.
3. Lohnbewegungen.
4. Anträge und Mitteilungen.
Die Delegierten werden um pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Merseburg.

Sonnabend den 5. April abends 8 Uhr in der „Funkenburg"
öffentliche Bauhandwerker-Versammlung
(Maurer, Zimmerer und sämtliche Bauarbeiter).
Tagesordnung: 1. Der Bauarbeiterschutz in Preußen. Referent: **Kollege Jakob,** Leipzig. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Ortskrankenkasse der Tischler und vereinigten Kassen zu Zeitz.

Die statutengemäße General-Versammlung
findet am **Sonntag den 20. April nachmittags 4 Uhr in Hermann Wagners Restaurant** statt.
Anträge oder Beschwerden sind bis zum 10. April beim Vorsitzenden einzureichen.
Der Vorstand.
Otto Köhler, Vorsitzender.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S.
Leipzigerstrasse 6.

Bettfedern, fertige Betten.

Eiserne Bettstellen.

Fertige Betten **von 15 Mark an pro Gebett.**
Bettfedern **von 55 Pf. per Pfd. an.**
Matratzen **von 6 Mk. per Stück.**
Eiserne Bettstellen **von 8.50 M. an p. Stck.**
Strohsäcke **von 2 Mk. an.**
Schlafdecken **von 2 Mark an (Baumwolle).**
Schlafdecken **von 4 Mk. 25 Pf. an (Wolle).**

Die Besichtigung meiner Betten-Ausstellung ist auch Nichtkäufern gern gestattet.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Bismarckstraße 31, part.
Hebamme Heyne, Zeitz.

Lotterieklub Million,

Zeitz.
Mittwoch den 9. April 1902
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung.
2. Einziehung restierender Beiträge.
2. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder sehr notwendig. D. V.

Stadt-Theater Halle a. S.

Donnerstag den 3. April 1902
Abends 7¼ Uhr
195. Vorst. i. P.-Ab. 136. Abonn.-Vorst.
3. Viertel. Farbe gelb.
Siegfried.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag den 4. April 1902
Abends 7¼ Uhr.
196. Vorst. i. P.-Ab. 137. Abonn.-Vorst.
4. Viertel. Farbe weiß.
Lifelott'.
Lustspiel in 4 Akten von H. Stobitzer.
Hierauf:
Die Regimentstochter.
Kom. Oper in 2 Akten von Donizetti.

Welt-Panorama.

San-Remo-Riviera.

Fahrräder

Mk. 140 an.

Nähmaschinen

Mk. 65 an.
Zum Sticken und Stopfen.

Otto Giseke Nachf.,
Inh. **Oskar Schill,**
Halle a. S., Gr. Steinstraße 83.

Gelegenheits-Käufe!!

Als ganz Besonderes empfehle in großer Auswahl in **Nußbaum, Mahagoni** und **Eiche: Büffets, Herren-Schreibtische, Bücher-Schränke, Prunk-Vertikows, Ruschewoil, Koulissen-, Steg-, Ausziehtische, Trumeaux, Spiegel, Kleidersekretäre, Paneelsofas, Garnituren in Seide u. Plüsch, Divans, Sofas, Chaiselongues, Rohr-Lehnstühle, komplette Schlafzimmer-Einrichtungen, echt Nußbaum,** ebenso **imit.,** auch einzelne **Bettstellen** mit u. ohne **Matratzen, Waschtische** mit u. ohne **Marmor, Kleider-** und **Wäscheschränke,** vollständige **Küchen-Einrichtungen,** ferner **Teppiche, Portieren, Tischdecken** u. v. m. verkauft sehr billig
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.
N.B. **Alte Möbel nehme mit in Zahlung.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller**
am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.
Das völlig neue großartige April-Programm.
Die sensationelle Neuheit:
8 Phantom-Guards
(Die Geistergarde), großes phantastisches Damen-Ensemble.
Direktion: **Jean Priver.**
8 Damen! Pompöse Ausstattung! 8 Damen.
3 Trevally, exzentrische Trombolin-Akrobaten. Großartige Tricks ganz neuen Genres.
The three Sisters Merkel, gymnastische Kontorsionistinnen.
Barnums Goliath-Hundemente,
Original-Dressur-Akt von Prachtexemplaren von Riesendoggen.
4 Welsons, die hervorragend. Bravourtuner a. d. hängenden Seilen.
Rich. Hungar, sächs. Humorist mit seinem Orig.-Schlager-Programm.
Mr. Broocks, Luftkünstler am Trapez.
Marga Louison, brillante Kostüm-Soubrette und Sängerin.
Dröses Velographe, neue Serie von prächt. lebenden Photographien.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Suppentafeln und Erbswurst **mit** Suppol.

Würze **billigst** mit

Suppol,

D. R. G. M. 4265.

Köstlich-kräft'gem Speisen-Saft,
Suppen, Saucen, Braten, Kohl,
Nährt, verdaut, giebt Bärenkraft.

12 % Eiweiss. **12 % Nährsalze.**

Zu haben in allen Geschäften der Nahrungsmittel-Branche.

Berichtigung.
In dem **Sonntags-Inserat** der Firma
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,
muß es statt **Spitzen** heißen:
Spiegel.

Sämtliche Parteischriften
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung,** Geiststraße 21.

Gardinen
weiß und creme
Fenster von M. 1.10 an
in reizenden neuen Mustern.
Spachtelspitzen
Meter von 20 Pf. an.

Portièren
in allen Farben mit Bordüre und Franzen
Meter von 43 Pf. an
bis zu den besten Qualitäten.
Spachtelgardinen
von M. 1.50 an.

Tischdecken
und
Teppiche
Neuheiten in Dessins und Farbenstellungen, enorme Auswahl, staunend billig.

H. Elkan

Leipzigerstraße 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 77 — Halle a. S., Donnerstag den 3. April 1902. — 13. Jahrg.

Konferenz sozialdemokrat. Gemeindevertreter der Provinz Sachsen,

abgehalten in Halle am 30. und 31. März 1902.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Nachmittags-Sitzung.

Die Konferenz tritt in die Beratung des Punktes: **Reform des Steuerwesens** ein. Genosse **Thiele**-Halle erhält hierzu das Wort: Ich muß zunächst auf die Anleihewirtschaft der Gemeindeverwaltungen eingehen. Es herrscht eine förmliche Anleihen-Epidemie, obwohl die Anleihen mitunter zu sehr unproduktiven Zwecken verwendet werden. Auch die Tilgungsart ist eine sehr unzweckmäßige und verurteilenswerte, da für eine Million Anleihe fast zwei Millionen zurückgezahlt werden müssen. Redner weist aus dem Haushaltsplan der Stadt Halle nach, daß diese für ihre 17 Millionen Mark Anleihen 35 Millionen Mark zurückbezahlen muß. Auf den Kopf der Hallescheen Bevölkerung entfallen an für die Anleihen zu leistenden Zinsen rund 10 Mk. jährlich. Mit Hilfe des Ansparsystems, das Redner ziffernmäßig erörtert, sei mit dem dritten Teil des eigenen Kapitalaufwandes derselbe finanzielle Effekt zu erreichen. Nach Anführung der Höhe der Anleiheschulden einer Anzahl deutscher Großstädte geht Redner näher auf das Budget der Stadt Halle ein, welches dieses Jahr 6900000 Mk. beträgt. Von den Ausgaben entfallen 26 Proz. auf das Schulwesen, 22 Proz. auf Verzinsung und Amortisierung der Schulden, 14 Proz. auf Polizei und Verwaltung, 11 Proz. auf das Bauwesen, 8,5 Proz. auf das Armenwesen, 4,5 Proz. auf Staats- und Provinziallasten u. s. w. Von den Einnahmen werden gedeckt

72	Proz. durch die direkten Gemeindeanlagen,	
12,3	„ „	Ueberschüsse der Gem. Anstalten,
9	„ „	Grundeigentum,
5,8	„ „	Ueberschüsse der Kämmerei,
und 0,9	„ „	Berechtigungen.

Jeder sozialdemokratische Gemeinde-Vertreter muß darum dringend gewarnt werden, Anleihen, welche zu unproduktiven Zwecken aufgenommen werden, zuzustimmen. Was die Steuerquellen der Stadt anlangt, so sind heute Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer die Haupteinnahmequellen. Steigt das Einkommen des Staates, dann steigt auch das der Städte. Aus dem Schlachthof, aus dem Wasserwerk sollten Ueberschüsse nicht erzielt werden, da die Verbrauchsgegenstände wie Fleisch und Wasser dadurch verbilligt würden. Man kann auch die Frage offen lassen, ob die Erträge der Sparkasse nicht ausschließlich zu ganz bestimmten sozialen Zwecken verwendet werden müßten. Wir haben auf dem Gebiete der Finanzpolitik einzutreten für möglichste Beseitigung des Anleihewesens, weil dasselbe die Gemeinden in dauernde Knechtschaft zum Kapital zwingt und die Zukunft der Gemeinden verpfändet, für Aufbringung der Geldmittel auf dem Wege der progressiven Einkommen- und Vermögensteuer, für Streichung aller überflüssigen Ausgaben, namentlich für Kirchen- und Prunkzwecke, für Beseitigung aller Steuervorrechte, für Aufhebung aller Steuern auf Lebensmittel und notwendige Lebensbedürfnisse und für Uebernahme lohnender Betriebe in die Regie der Gemeinde. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter haben darum den Festsetzungen der Gemeinde-Haushalte die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

In der Diskussion nimmt zuerst das Wort **Albrecht**-Halle: Das Anleihesystem kann nicht durch das Ansparsystem ersetzt werden, wie es der Referent verlangt habe. Wo soll das Geld zum Ansparen herkommen? Wir können nicht prinzipiell gegen jede Anleihe stimmen. Als in Halle zum Zwecke des Abbruchs in der Halle, eines alten ungesunden Stadtteils, eine Anleihe aufgenommen wurde, mußten wir aus Gesundheitsrücksichten für die Bewohner dieses Pestherdes dafür stimmen. Ich warne vor der Bewilligung indirekter Steuern. Prinzipiell bin ich gegen indirekte Steuern und wir haben deshalb auch seiner Zeit im Kollegium gegen die Immobiliar-Umsatzsteuer gestimmt, obwohl die Redaktion des Volksblattes dafür eingetreten war. Hugo verwirft die Umsatz- und Bauplatzsteuer. Die beste Steuereinnahme wäre die Erhebung einer Steuer bis zu 10 Proz. von Einkommen über 3000 Mk. Natürlich müßte diese Besteuerungsform in allen Städten durchgeführt werden.

Münzer-Delitzsch: Die kleinen Gemeinden können ohne Anleihen gar nicht auskommen. Ich bin nicht der Ansicht, daß wir auf die Ueberschüsse, z. B. der Sparkasse, verzichten wollen. Bezüglich der Immobiliar-Umsatzsteuer halte ich die Stellungnahme der Genossen Krüger und Albrecht für die richtige, obwohl man nicht verkennen kann, daß durch den Ausbau der Straßen, Schaffung von Kanalisation und Wasserleitung die Grundstücksbesitzer einen unverdienten Wertzuwachs mühelos erhalten. Die Finanzpolitik der Gemeinden wird auch durch den Zwang, den die Regierung ausübt, beeinträchtigt. Wir mußten in Delitzsch einfach mehr Polizisten anstellen, weil uns die Regierung dazu zwang, und obwohl unsere Gegner zur Bemerkung der Regierung, daß die Sozialdemokratie sich ausbreite, erklärten: Wir haben in Delitzsch eine friedliche Arbeiterschaft. Die indirekten Steuern, wie Bürgerrechts-, Bier-, Lustbarkeits- und Hundesteuer kann man von verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Redner verteidigt die Zustimmung der Delitzscher Gemeindevertreter zum Etat.

Mittag-Merseburg: Die Ansicht des Referenten, die Gewerbesteuer sei eine direkte Steuer, trifft nicht zu. Soweit dadurch das Vermögen besteuert wird, ist die Gewerbesteuer eine direkte, aber z. B. die Belegung der Konsumvereine mit der Gewerbesteuer, obgleich diese Vereine kein Gewerbe treiben, habe eine indirekte Wirkung und ist als eine indirekte Besteuerung aufzufassen. Die Waren der Konsumvereins sind doch schon besteuert; infolgedessen gestaltet die Art und Weise der Erhebung die Gewerbesteuer zu einer indirekten.

Biedermann-Delitzsch: Ich kann mich nicht der unbedingten Verurteilung der Aufnahme von Anleihen anschließen; wir können ohne Anleihen einfach nicht auskommen. Die Ueberschüsse der Sparkasse müssen wir ohne weiteres für die Stadt verwenden können. Wenn die Polizeibeamten aber eingestellt sind, müssen wir für Besserung ihrer materiellen Lage eintreten. Auch dieser Redner verteidigt die Zustimmung zum Etat.

Krüger-Halle: Bezüglich der Finanzen steht der Etat besser als die Gemeinden da. Man könnte die Frage aufwerfen: Wie kommt es, daß der Staat ohne Steuerzuschläge auskommen kann und Ihr, die Gemeinden, kommt nicht aus? Bei der Frage der Lustbarkeitssteuer ist auf die Beseitigung der Wohlthätigkeitsveranstaltungen hinzuarbeiten. Wir sind Gegner des ganzen Wohlthätigkeitssystems, da wir nicht Almosen sondern Recht fordern. Die Bauplatzsteuer hat ob der Nichtberechtigung in mir in der letzten Zeit Zweifel erregt; ich möchte ihre Befürwortung heute nicht ohne weiteres ablehnen.

Weißmann-Halle: Die städtische Finanzpolitik ist auch für uns das Gebiet der Widersprüche. Beim Anleihenwesen muß man die wirtschaftliche Entwickelung der deutschen Stadtverwaltungen berücksichtigen. Es geht auch nicht, daß wir eine Steuer deshalb ablehnen, weil sie eine indirekte ist. Wir haben keine festen Begriffe für direkte und indirekte Steuern und müssen deshalb für die Belastung der tragfähigsten Schultern eintreten. Die Form der Steuern darf nicht unter allen Umständen für die Ablehnung maßgebend sein. Es ist sehr billig und bequem, eine Steuer als indirekt zu bezeichnen und sie dann abzulehnen. Die Bauplatzsteuer werde in fast allen der bisher geschaffenen sozialdemokratischen Kommunalprogramme verlangt, und die Redaktion des Volksblattes befinde sich in völliger Uebereinstimmung mit diesen Ansichten. Hugo sei kein Gegner der Bauplatzsteuer; er legt in seiner neuesten Kritik der sozialdemokratischen Kommunalprogramme in den Sozialistischen Monatsheften auf die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses als künftige Finanzquelle den allergrößten Wert.

Greiner-Aschersleben: Ich muß für Ablehnung des Etats plaidieren auch schon deswegen, weil man für das höhere Schulwesen so viel, für die Volksschulen fast gar nichts übrig hat.

Schimanski-Eilenburg: Bei uns ist für die Kommune durch Ortsstatut das steuerpflichtige Einkommen auf 900 M. festgesetzt und ein Bürgerrechtsgeld von 10—20 M. Es ist uns dadurch das Eindringen in die Gemeindeverwaltung fast unmöglich gemacht. Ich bitte um Auskunft, wie wir dieser Misere am besten begegnen. Zugleich möchte ich die Frage aufwerfen: Ist das Bürgerrechtsgeld eine direkte oder eine indirekte Steuer? Bezüglich des Eintretens für uns aufgezwungene Polizeibeamte bin ich der Ansicht, wir brauchen für deren Besserstellung nicht zu sorgen.

Brandes-Magdeburg: Als in Magdeburg eine 20 Millionen-Anleihe aufgenommen wurde, stimmten wir dafür, weil Markthallen ꝛc. davon errichtet wurden. Die Uebernahme städtischer Arbeiten in eigene Regie bezeugt großen Schwierigkeiten, da sich die Stadt für größere Betriebe meist auf längere Zeit gebunden hat; für unsere Straßenbahn beispielsweise auf 50 Jahre. Die wissenschaftlichen Vorträge in Arbeiterkreisen hat man bei uns sogar für die Lustbarkeitssteuer herangezogen.

Die Diskussion wird geschlossen. Die hierzu eingegangene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Gemeindevertreter-Konferenz der Provinz Sachsen erklärt es für taktisch inkorrekt, wenn Vertreter der sozialdemokratischen Partei in Gemeinde-Vertretungen den städtischen Behörden den Etat bewilligen. Die Zusammensetzung der Kollegien auf Grund des Dreiklassen-Wahlsystems sowohl wie die Verwendung kommunaler Gelder zu arbeiterfeindlichen Bestrebungen und die Art der Steuerbelastung müssen alle sozialistischen Gemeinde-Vertretern zur Ablehnung des Gemeinde-Etats veranlassen. Osterburg. Albrecht. G. Blum. R. Koch. Fr. Klotsch. St. Bahldieck. K. Röder."

Sie findet mit Mehrheit Annahme.

Gesunde Wohnungspolitik. Der Referent, Gen. **A. Thiele**, legt seinen Ausführungen, nachdem er hervorgehoben hat, der Kampf der Mieter müsse sich gegen den Wohnungs**wucher**, nicht gegen die reguläre Nutzbarmachung der Wohnhäuser richten, folgende Leitsätze zu Grunde:

Zur Beseitigung des Mietwuchers und des Wohnungsmangels haben die sozialdemokratischen Gemeindevertreter hinzuwirken

1. auf Einschränkung der Vermieterrechte
   a) durch Verhinderung willkürlicher Mietssteigerungen (Taxierung des Wohnungswertes durch ein Schiedsgericht in Streitfällen),
   b) durch Einschränkung des Kündigungsrechts,
   c) durch Aufhebung des Rückbehaltungsrechts an Möbeln,
   d) durch reichsgesetzliche Festlegung der Hauptbestimmungen eines Mietkontraktes,
   e) durch Gründung von Mietsvorschußkassen für mittellose Mieter seitens der Gemeinden,
   f) durch Kontrolle des Wohnungswesens seitens der Gemeinde (Wohnungsinspektoren),
2. auf den Bau eigner Wohnhäuser mit billigen Wohnungen für wenig bemittelte Gemeindeangehörige, bezw. auf Begünstigung freier Hausgenossenschaften, sowie auf den Ausbau des Erbbaurechts,
3. auf Verbilligung der Herstellung eigner Häuser durch den Eigenbetrieb von Ziegeleien, Steinbrüchen, Zimmerplätzen, Schmieden und anderen gewerblichen Werkstätten,
4. auf wesentliche Erweiterung des Expropriationsrechts der Gemeinden, und auf Festhaltung und Vergrößerung des Grundbesitzes der Gemeinden.

Krüger-Halle: Zur Verbesserung des Wohnungswesens wird es momentan nicht dienen, die Grund- und Gebäudesteuern abzuschaffen, weil die Mieten doch nicht heruntergehen werden. Die Hypothekeninhaber hätten den Vorteil davon. Unsererseits muß durch zu stellende Anträge die Gemeinde zur Beschaffung von kleineren Wohnungen gedrängt werden. Halle ist mit seinem Erbbaurecht noch sehr im Hintertreffen. Wenn uns die bürgerlichen Vertreter nicht folgen, so können wir doch wesentliches Agitationsmaterial erreichen.

Albrecht-Halle: Das uns neben dem Halleschen vorgelegte Delitzscher Programm ist ein Minimalprogramm und für große Städte nicht verwendbar. Das Erbbaurecht ist eine Begünstigung der Bauspekulation, wenn es nicht richtig angewendet wird. Ich bin für Unterstützung der Baugenossenschaften, aber nur dann, wenn diese das Erbbaurecht nicht zur Spekulation benutzen. Das Wohnungselend des Volkes ist geradezu entsetzlich. Das hat sich in Halle bei der vor zwei Jahren aufgenommenen und durch den Gen. Swientek bearbeiteten Wohnungsenquete gezeigt. Die Gefangenen wohnen häufig besser als die Arbeiter.

Brandes-Magdeburg: Durch eine Wohnungsstatistik der Krankenkassen wurde vieles Material über die Wohnungsverhältnisse der Stadt Magdeburg herbeigeschafft. Ich habe dieses dem 2. Bürgermeister unterbreitet und ihn um Abhilfe ersucht. Wir müssen den Besitzenden das Wohnungselend zeigen und bei jeder Gelegenheit Besserung desselben fordern.

Um 1/28 Uhr abends werden die Beratungen auf den 2. Feiertag vertagt.

Zweiter Tag.

Vormittags-Sitzung.

Die Diskussion wird bei dem Punkte: **Gesunde Wohnungspolitik** fortgesetzt. Als erster Redner erklärt

Menzel-Delitzsch: Die im Halleschen Programm über die Wohnungsfrage niedergelegten Vorschläge nützen nur den Großstädten und sind meistens für die Zukunft berechnet. Das Delitzscher Programm verlangt wenig, aber dieses Wenige ist momentan erreichbar.

Albrecht-Halle: Auch in großen Städten ist nicht alles zu erreichen, wir müssen aber trotzdem unsere Forderungen stellen. Die kleineren Gemeinden mögen sich das ihnen geeignet Erscheinende daraus nehmen. Wir können uns auf ein Minimalprogramm nicht einlassen. Dem Spießbürgertum muß bewiesen werden, welche Forderungen man an ein modernes Gemeinwesen stellen muß.

Plorin-Zeitz: Anscheinend lassen sich die Delitzscher Genossen durch ihr Amt von der Vertretung unserer prinzipiellen Forderungen abhalten. Das Wohnungselend ist nicht gering anzuschlagen. Sogar das geistige Leben eines Volkes hängt davon ab. Das Programm der Halleschen Genossen muß unsere Richtschnur sein.

Botz-Magdeburg: Die Forderungen für eine Gesundung der Wohnungsverhältnisse können sämtlich schon jetzt durchgeführt werden. Durch ihre Wohnungspolitik gewinnen die soz.-dem. Gem.-Vertr. weitreichenden Einfluß. Im allgemeinen betrachten leider die Parteigenossen die Thätigkeit der Gem.-Vertr. als nebensächlich und haben meist keine Ahnung, wie viele Kleinarbeit ein Stadtverordneter leisten muß.

Es folgt Schluß der Diskussion und Verhandlung über Punkt b) **Reform des Schulwesens.** Referent: **Albrecht**-Halle: Der vorliegende Punkt ist einer der wichtigsten der Konferenz, da die Schulbildung die Grundlage der Erziehung des Menschens ist. Leider betrachtet der Staat sie nur vom Zweckmäßigkeitsstandpunkte und auch die ostelbischen Junker huldigen dem Grundsatz: Je dümmer der Arbeiter ist, desto leichter ist er zu beherrschen. Die nachstehend aufgestellten Forderungen können überall vertreten werden und die Genossen in den Landgemeinden dürfen sich keinesfalls davon abhalten lassen, z. B. die Weltlichkeit der Schulen zu verlangen, weil die Gemeinden dazu nicht kompetent sind. Wir müssen diese Forderungen wenigstens propagieren. Das Delitzscher Programm kann von jedem bürgerlichen Vertreter unterschrieben werden. Es geht uns nicht weit genug. Die Religion muß aus den Schulen heraus. Dafür lerne man den Kindern, wie sie den Kampf ums Dasein führen müssen. Mit Bibelsprüchen und Gesangbuchsversen ist nichts anzufangen. Die heutige Volksschule ist weiter nichts als eine Armenschule. Die höheren Bildungsinstitute müssen allen Kindern offen stehen. Die Forderung auf Verbot der Kinderarbeit muß von uns mit besonderem Nachdruck vertreten werden. Das Zeitungs- und Semmeltragen der Kinder in der Stadt und das Rübenziehen der Landkinder muß aufhören. Unsere Parteigenossen sollen nicht denken, das gehe nicht. Im Interesse der künftigen Generation muß die Kinderarbeit verboten werden. Redner verbreitet sich dann noch eingehend über die Forderungen des Halleschen Programms und weist ihre Durchführbarkeit nach. Er legt seinen Ausführungen diese Forderungen unter als die sind:

Obligatorischer Besuch der Volksschule und Festsetzung einer Maximal-Schülerzahl in den einzelnen Klassen, die einen gedeihlichen Unterricht ermöglicht, nicht aber durch finanzielle Rücksichten bestimmt wird. Schaffung besonderer Schulklassen für minderbegabte Kinder. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel. Errichtung von Schulbädern und Schulkantinen. Anstellung von Schulärzten. Einführung des Handfertigkeitsunterrichts für Knaben und Mädchen. Errichtung von Turnhallen, Spielplätzen und Schulgärten. Verbot der Kinderarbeit vor und nach der Schule.

In der Diskussion erklärt sich

Matthies-Zahna mit den Forderungen des Referenten einverstanden. Die Schule ist das Gebiet, auf welchem die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen der treibende Faktor ist. Die Religion umdüstert häufig den klaren Gedankengang der Kinder. Wir haben in Zahna bereits eine obligatorische Fortbildungsschule. Leider ist der Unterricht auf die Abendstunden verlegt. Es wäre besser, nach dem ausgezeichneten Referat nicht mehr zu diskutieren.

Osterburg-Halle: Ich muß kurz auf die Aufnahme der Kinder in die Schule eingehen. Ich mache darauf aufmerksam, daß für die Kinder der Dissidenten der Geburtsschein an Stelle des Taufscheins vorgelegt werden muß. Wir haben es in Halle durchgesetzt, daß es in den Aufnahmebekanntmachungen heißt: Vorzulegen ist der Taufschein oder Geburtsschein. Die Genossen in den Landgemeinden müssen in gleicher Weise vorgehen.

Biedermann-Delitzsch verteidigt das Delitzscher Programm, das folgende Forderungen aufstellt: Allseitige Förderung des Schulwesens. Unentgeltlichkeit des Unterrichts an den Volksschulen, sowie für befähigte Schüler an den höheren Bildungsanstalten. Aerztliche Kontrolle der Schulkinder; Schaffung von Schulbädern und unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln. Obligatorischer Besuch der Fortbildungsschulen. — Wir lassen das Prinzip niemals aus dem Auge; wir stehen auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms. Das möchte ich dem Genossen Plorin gegenüber ausdrücklich hervorheben: Man sollte uns dankbar sein, daß wir ein eigenes Programm vorgelegt haben. — In Delitzsch haben wir noch Schulgeld für die Volksschule. Die Fortbildungsschule und auch den Nachmittagsunterricht erstreben wir.

Die Diskussion ist beendet. Im Anschluß hieran stimmt man den Forderungen des Referenten für den Punkt **Volksbildung** zu: Errichtung und Ausbildung von Volksbibliotheken und Lesehallen. Errichtung kommunaler Theater ꝛc., Veranstaltung von Volksvorlesungen, Volksvorstellungen, Volkskonzerten, Gemäldeausstellungen aus Mitteln der Gemeinde.

Oeffentliche Gesundheitspflege. Der Referent, Genosse **Osterburg**-Halle, stützt sich auf folgende Forderungen und begründet dieselben im einzelnen: a) Uebernahme des Reinigungswesens in eigene Regie nach hygieinisch einwandfreien Grundsätzen (Kanalisation, Fäkalienabfuhr, Straßenreinigung, Haus- und Straßenkehrichtabfuhr, öffentl. Bedürfnisanstalten). b) Kontrolle des Lebensmittelverkehrs durch Bau von Markthallen, Errichtung von Vieh- und Schlachthöfen (mit Schlachtzwang), Untersuchungsanstalten für Nahrungsmittel, Säuglingsasyle, Kinderheime, Ferienkolonien, Heimstätten für Schwangere, Entbindungsanstalten, Wöchnerinnenheime, Uebernahme der Versorgung der Gemeinden mit Säuglingsmilch, Errichtung kommunaler Bäckereien, Schlächtereien und Molkereien, Bau und Betrieb von Wasserwerken. c) Anlagen öffentlicher Bäder, Spielplätze, Parks ꝛc. d) Heimstätten für Genesende und Lungenkranke mit unentgeltlicher Behandlung, Errichtung von Unfallstationen, Desinfektions- und bakteriologischen Untersuchungsanstalten, unentgeltliche ärztliche Hilfeleistung und Heilmittel, Uebernahme der Apotheken in Gemeindebetrieb. e) Uebernahme des gesamten Bestattungswesens, die obligatorische Einrichtung und Benutzung von Leichenhäusern, unentgeltliche Bestattung für alle Gemeindeangehörigen und Errichtung von Krematorien.

Die Debatte wird eröffnet durch

Blum-Bitterfeld: Die Kanalisation hat bei uns nicht alle Mißstände auf diesem Gebiete beseitigt. Wenn ein heißer Sommer kommt, dann riecht ein vorhandener Graben ganz entsetzlich. Wir haben schon den Bürgermeister darauf aufmerksam gemacht. Auch die Schlächter sündigen viel.

Münzer-Delitzsch: Es muß den einzelnen Kommunen überlassen bleiben, wie sie die Projekte der Kanalisation und der Wasserleitung ausführen.

Röder-Nietleben: Auch auf dem Lande könnten Nahrungsmittel-Kontrollen nichts schaden. Die Milch ist oft nicht viel besser als in der Stadt, da auch die Bauern an der unbedingten Reinhaltung der Milch nicht mehr festhalten. Wenigstens die Säuglingsmilch müßte unterzucht werden. Bei uns hat man auf Gemeindekosten einen Bullen angeschafft; von diesem haben nur die Viehbesitzer den Nutzen, trotzdem müssen alle Steuerzahler zu den Anschaffungs- und Erhaltungskosten beitragen.

Boigt-Bernburg bedauert die geringe Zahl der aus Anhalt anwesenden Gemeindevertreter. Man soll sich durch finanzielle Einwendungen der Wähler nicht abhalten lassen, für Einrichtungen, wie Wasserleitung, Kanalisierung ꝛc. zu stimmen, die im gesundheitlichen Interesse der Bewohner sind. Es ist vorgekommen, daß in Anhalt Parteigenossen gegen die Errichtung einer Wasserleitung gestimmt haben. Für unsere Haltung in den Gemeindeverwaltungen muß die Taktik maßgebend sein: erstens von kenntnisreichen Gegnern zu lernen, zweitens durch etwaige Zuvorkommenheit uns nicht von der Vertretung unserer Forderungen abhalten zu lassen. Das Hallesche Programm ist gut, wir können ihm zustimmen.

Plorin-Zeitz: Bezüglich der Errichtung von Brunnen und Beschaffung guten Trinkwassers müssen unsere Genossen für Röhrenbrunnen eintreten. Jetzt herrscht in manchen Gemeinden auf diesem Gebiete große Gleichgültigkeit. Die Reinlichkeit ist häufig Nebensache. — Die Waisenpflege muß gleichfalls besser organisiert werden. Die Kinder dürfen nicht auf dem Submissionswege vergeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0005

Es erfolgt alsdann die Zustimmung zu den Thesen über die Armen- und Waisenpflege: Armen- und Waisenpflege mit ausreichenden Unterstützungssätzen. Verbot des Brauchs: arbeitsunfähige Arme und Waisenkinder zur Unterhaltung an den Wenigstnehmenden zu vergeben. Ueberwachung des Pflegekinderwesens durch Frauen. Errichtung von Asylen für Obdachlose, Wärmehallen usw. ohne polizeiliche Kontrolle.

Damit schließt die Vormittags-Sitzung.

(Schluß folgt.)

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Hofprediger a. D. Stöcker** will seine angeblich angegriffene Ehre durch den Kadi reparieren lassen. Unser Königsberger Parteiblatt hatte kürzlich an die bekannte Eidgeschichte des Gottesmannes erinnert, wodurch dessen christliches Gemüt derart ergrimmt wurde, daß er gegen Redakteur, Verleger und Drucker unseres Königsb. Organs Klage erhob. Unser Genosse Rechtsanwalt Haase wird die Angeklagten verteidigen und beabsichtigt, einen großen Zeugenapparat aufzubieten, um feststellen zu lassen, mit welcher Berechtigung gegen den früheren Hofprediger der Vorwurf der Beeidigung einer falschen Thatsache erhoben werden kann.

Gewerkschaftliches.

Eine Osterfreude ist 100 Textilarbeitern in Krimmitschau bereitet worden. Sie wurden von der Firma Schönfeld ausgesperrt, weil sie 50 Pfennig Lohnzulage pro Woche verlangten. Bisher betrugen die von dieser Firma gezahlten Löhne pro Woche 8.75 Mark für Andreher und 9.25 Mk. für Ausleger.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Osterverkehr war ein riesiger. Die elektrische Hochbahn hat allein am Montag 100 084 Personen befördert, am Ostersonntag 78 000 Personen. Mit den Straßenbahnen wurden von Sonnabend bis Montag über 3½ Millionen Personen befördert, so daß die Einnahme weit mehr als 300 000 Mk. betrug. — Auf der Rennbahn von **Karlshorst** stürzte am gestrigen Dienstag bei einem Wettrennen ein Pferd, das sofort das Genick brach. Der herabgeschleuderte Jockey wurde vom darauf folgenden Pferde so unglücklich auf den Kopf getreten, daß auch er auf der Stelle tot blieb.

Leipzig. Ein neuer kleiner Aerztekonflikt, der sich diesmal gegen die Stadt Leipzig richtet, ist im Entstehen begriffen. Auf einem Eutritzscher Schulhofe hatte ein Knabe ein Bein gebrochen. Der herbeigerufene Schularzt Dr. Donath unterließ die von ihm selbst zwar nicht als absolut notwendig, aber als wünschenswert erklärte Anlegung eines Notverbandes, weil die ebenfalls herbeigeholte Mutter des verunglückten Knaben auf die wiederholte Frage des Arztes, ob sie für die Kosten des Notverbandes aufkommen wolle, schließlich eine ablehnende Antwort gab. Die eingeleiteten Erörterungen führten zur Kündigung und Entlassung des Dr. Donath in seiner Eigenschaft als Schularzt. An seine Stelle trat Dr. Benecke, mit dem ein Schularztvertrag abgeschlossen wurde, der mit den mit allen übrigen Schulärzten abgeschlossenen Verträgen völlig übereinstimmt. Der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Land, dessen Vorsitzender Dr. Max Goetz ist, hat nun die von Dr. Benecke nachgesuchte bezirksvereinliche Genehmigung seines Vertrages verweigert und dem Dr. Benecke eröffnet, daß gegen ihn wegen „standesunwürdigen“ Verhaltens ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet sei. Der ärztliche Bezirksverein demonstriert auf diese Weise gegen die Entlassung des Dr. Donath, die er als nicht genügend berechtigt ansieht.

Königsberg. Ein vor längerer Zeit verübter Mord ist dieser Tage entdeckt worden. Ein Werkmeister, dessen Frau vor anderthalb Jahren plötzlich verschwand, und ihren Mann angeblich böswillig verlassen haben sollte, ließ im Keller seiner Wohnung eine Kiste, die mit Handwerkszeug gefüllt sei, stehen. Allmählich entstand Verdacht und bei einer auf behördliche Veranlassung vorgenommene Oeffnung der Kiste fand man in dieser einen verlöteten Zinksarg, welcher eine stark verweste Frauenleiche, die einen Strick um den Hals trug, enthielt. Der Leichnam wurde an den Kleidern als der der verschwundenen Frau rekognosziert. Der Werkmeister ist seit Mitte März mit einer anderen Frau von hier verschwunden und soll sich in Süddeutschland aufhalten.

Reichenbach i. Schlesien. Ein hiesiger Zimmermeister wurde in dem benachbarten Frankenstein nach Ausgabe eines falschen Tausendmarkscheines verhaftet; er hatte noch gleiche Falschscheine bei sich.

Schmalkalden. In dem benachbarten Dorf Weidebrunn wurde in vergangener Nacht der 18jährige Polierer Klein von dem Zangenschmied Henkel nach voraufgegangenem kurzen Wortwechsel erschossen.

Königsberg. Am Ostersonntag wurden hier der Kaufmann Kleist und Goldarbeiter von Zabrowski festgenommen wegen Verausgabung falscher Zehnmarkstücke, von denen noch mehrere bei ihnen vorgefunden wurden.

Danzig. Den eigenen Sohn erschossen hat der Fischereipächter Woelcke in Schöneck aus Unvorsichtigkeit. Der Knabe war eben konfirmiert worden.

Hamburg. Zahlreiche Schiffsunfälle sind durch den Sturm zu Ostern verursacht worden. Nicht weniger als sieben Kutter und Fischerboote sollen mit ihren Besatzungen untergegangen sein.

Köln. Vom Rhein und seinen Nebenflüssen wird anhaltendes Steigen gemeldet.

Plauen i. Vogtl. Zu einem blutigen Streit zwischen Unteroffizieren und Zivilisten kam es in der Nacht zum Sonnabend in einem hiesigen Restaurant. Die Ursache war eine lächerlich geringfügige. Einige junge Leute die an einem Tisch Platz genommen hatten, unterhielten sich über verschiedene Dinge. Am Nebentisch saßen drei Unteroffiziere, die verschiedenes aus dem Gespräch auf sich bezogen. Die Unteroffiziere gerieten in höchste Aufregung. Als gar noch eine Aeußerung fiel, die von den Unteroffizieren falsch aufgefaßt wurde, zogen diese blank und machten von den Waffen Gebrauch. Ein Unteroffizier hieb mit seinem Seitengewehr einem Malergehilfen nach dem Kopfe, so daß dieser eine 5 cm lange Wunde an der Stirn davontrug. Die herbeigeholte Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

Königstein. Grobe Veruntreuungen sind, wie sich jetzt herausstellt, im nahen **Papstdorf** von dem im Februar verstorbenen Hausbesitzer und Standesbeamten, Kirchenrechnungsführer und Gemeindekrankenkassenkassierer Otto Heymann verübt worden. Ein paar Tage nach seinem Begräbnis erließ der Kirchenvorstand einen Nachruf im Pirnaer Amtsblatt, worin es hieß, daß Heymann das Wohl der Gemeinde außerordentlich gefördert habe und die Einwohner sein Gedächtnis allezeit in Andenken halten sollten.

Vermischtes.

* **Wilhelm II.** beabsichtigt, für die großen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds seine Porträts zu stiften.

* **Vier Mitglieder** des östreichischen Touristenklubs, welche am Sonnabend eine Bergpartie auf die Rax-Alp und den Schneeberg bei Wien unternahmen, werden vermißt und dürften infolge des heftigen Schneefalles verunglückt sein. Eine Expedition zu ihrer Auffindung ist aufgebrochen.

* **Des Ehemanns Rache.** Der Stabskapitän Sofronow erschoß auf dem Hofe der Infanterie-Kaserne in **Kiew** (Rußland) den Leutnant Grodski wegen Ehebruchs.

* **4000 Häuser** sollen in der japanischen Stadt Fukui eingeäschert worden sein. Die Häuser in Japan sind meist aus Holz gebaut und nur für je eine Familie berechnet; trotzdem muß die Feuersbrunst zu den schwersten gezählt werden, die in letzter Zeit vorgekommen sind.

* **Die Pest in Indien** fordert schreckliche Opfer. Es erliegen monatlich mehr als 10 000 Menschen der Epidemie, ein Wolffsches Telegramm giebt sogar die Zahl von 70 000 an.

* **Zu Schlägereien** kam es in der Sonntag-Nacht in Paris vor einem übel berüchtigten Hause auf dem Boulevard La Villette. Als die Polizei eintraf, fand sie zwölf Verwundete vor; zwei von ihnen sind derartig verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Ein eigenartiger Streik** droht in Madrid (Spanien) auszubrechen. Die dramatischen Schriftsteller drohen nämlich, wenn die Regierung keine Beihilfe für ein neues spanisches Operntheater leistet, die Aufführungen ihrer dramatischen und musikalischen Werke in allen Theatern Madrids zu untersagen.

* **Schiffszusammenstoß.** Der der London Southwestern Eisenbahn-Gesellschaft gehörige Dampfer Alma, von Southampton nach Havre unterwegs, stieß mit der Bark Cambrian Princeß zusammen, welch letztere unverzüglich sank. Elf Personen büßten das Leben ein. Die Alma, welche beschädigt wurde, kehrte nach Southampton zurück.

* **Ein Attentat** wurde am Ostermontag in **Moskau** auf den Oberpolizeimeister Trepow verübt. Eine Lehrerin Namens Allert schoß aus einem Revolver auf Trepow; doch versagte die Waffe. Trepow ist der Sohn des russischen Polizeiministers, der am 5. Februar 1878 von der Wera Sassulitsch ermordet worden ist. Der Moskauer Ober-Polizeimeister ist ein gehässiger Feind der studentischen Bewegung.

Letzte Nachrichten.

London, 1. April. Ein Privattelegramm der Frankf. Ztg. meldet: Ein gestern nachmittag aus **Pretoria** abgeschicktes Telegramm der Central News meldet: Steijns Aufenthalt ist jetzt festgestellt; er befindet sich bei Delarey. Eine Konferenz mit Schalk Burgher und seinen Freunden wird wahrscheinlich sofort anberaumt. Man glaubt, General Botha wird bei der Konferenz zugegen sein. Kommandant Mears hat mitteilen lassen, er und seine Leute würden Beschlüsse der Buren-Regierung annehmen.

Insterburg, 2. April. Der Rechtsanwalt Lockner und seine Frau verstarben hier durch Ersticken an Kohlengas.

Petersburg, 2. April. Im Bezirksgefängnis zu Wladikawkas entstand eine Revolte der Inhaftierten, die sich über schlechte Behandlung beklagten. Die Revolte konnte nur durch Einschreiten von Militär unterdrückt werden, es kamen dabei viele Verwundungen vor.

Shanghai, 2. April. Die chinesische Regierung hat die dritte Entschädigungsrate an die fremden Regierungskommissare gezahlt. Die Summe beträgt 18 000 000 Taels.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), den 29. März.

Aufgeboten: Prokurist Probst und Emmy Fräntzel (Am Güterbahnhof 5 und Taubenstraße 24). Obergärtner Sterzinger und Anna Weißing (Merseburg und Reipisch).

Eheschließungen: Schlosser Knöchel und Margarete Hindermann (Thorstraße 24 und Große Wallstraße 20). Arbeiter Nitzschke und Rosalie Rößler (Unterplan 1 und Schülershof 1). Diener Diedrich und Emma Sommer (Fritz Reuterstraße 9 und Thüringerstraße 7). Schriftsetzer Teichmann und Emma Teichmann (Leipzig und Hochstraße 3). Arbeiter Rößler und Martha Fischer (Große Wallstraße 42 und Kleiner Sandberg 1). Tischler Schöbel und Martha Rentsch (Große Steinstraße 60 und Böllbergerweg 125). Markthelfer Naumann und Emma Probst (Anhalterstraße 14 und Obhausen-Nikolai). Gerber Herbaczowski und Auguste Wenzel (Kuttelhof 1 und Niemeyerstraße 11). Böttcher Krone und Auguste Ludwig (Lerchenfeldstraße 11). Diätar Teller und Elisabeth Schöler (Biederitz und Wurzen).

Geboren: Zuckerkocher Wanke S. (Thorstraße 19). Arbeiter Steinweg S. (Dieskauerstraße 13). Arbeiter Piesolt S. (Schmeerstraße 12). Kellner Steinhäuser T. (Blücherstraße 9). Werkführer Stolze S. (Freiimfelderstraße 10). Barbier Raude T. (Klinik). Tischler Rennert S. (Klinik). Fuhrwerksbesitzer Ackermann S. (Kleine Ulrichstraße 11). Maurermeister Pfeiffer Zwillings-S. (Große Ulrichstraße 18). Nähmaschinenhändler Kleemann S. (Große Klausstraße 12). Rechtsanwalt v. Köller T. (Große Steinstraße 8). Bildhauer Giesler T. (Martinstraße 15). Schmied Schorch S. Thomasiusstraße 31). Vorarbeiter Denzau T. (Zwingerstraße 26). Schlosser Etzrodt S. (Wolfstraße 24). Bäckermeister Beyer T. (Große Steinstraße 23).

Gestorben: Invalide Hesse, 69 J. (Klinik). Arbeiters Bückner Ehefrau, 50 J. (Klinik). Sekretärs Braun T., 1 J. (Wörmlitzerstraße 109). Silberarbeiters Friedrich Ehefrau, 46 J. (Zinksgartenstraße 2-3). Luise Hoffmann, 28 J. (Klinik). Lehrling Görlitz, 15 J. (Klinik).

31. März.

Aufgeboten: Gastwirt Säumenicht und Frida Albers (Unter-Teutschenthal und Leipzigerstraße 35). Arbeiter Thiel und Emma Schwenke (Alter Markt 32 und Mühlrain 1). Heizer Voß und Anna Bönicke (Elsterwerda und Annenstraße 3). Polizeisergeant Meier und Luise Mohs (Dryanderstraße 31).

Gestorben: Weichenstellers Treuter T., totgeb. (Magdeburgerstraße 52). Schmied Bauer, 53 J. (Klinik). Drehorgelspieler Berger, 66 J. (Kanzleigasse 3). Arbeiter Kroft, 48 J. (Klinik). Steindrucker Reinke, 43 J. (Bruckdorferstraße 8). Zimmermanns Kloß T., 6 Mon. (Kellnerstraße 7).

1. April.

Aufgeboten: Bergmann Busch und Antonie Kober (Molmeck). Heizer Gröper und Olga Voigt (Leipzig-Eutritzsch und Eilenburg). Monteur Hiller und Lina Lange (Halle a. S. und Ragewitz bei Mutzschen). Bahnbeamter Schulz und Martha Härtich (Halle a. S. und Großlöbichau).

Eheschließungen: Handlungsgehilfe Hussung und Meta Thiele (Magdeburg und Leipzigerstraße 27). Assessor Edelmann und Maria Oehler (Königshütte und Herrenstraße 16). Werkmeister Uschmann und Margarete Röschel (Unterröblingen und Steinweg 39). Eisendreher Neumann und Martha Schwarz (Pfännerhöhe 28). Stukkateur Teller und Anna Bierbach (Schwetschkestraße 17 und Reilstraße 8).

Geboren: Arbeiter Gründler S. (Pfännerhöhe 55). Geschirrführer Ende S. (Ritterstraße 5). Lehrer Sommer T. (Beesenerstraße 6). Schuhmacher Rolle T. (Glauchaerstraße 66). Geschirrführer Pfeifer S. (Alter Markt 24). Gebührenerheber Schulze T. (Thorstraße 8). Schmied Herold S. (Schmiedstraße 30). Konditor Meißner S. (Thomasiusstraße 3). Arbeiter Kaluza T. (Thüringerstraße 25). Schumacher Lanalowitz T. (Saalberg 24). Schlosser Naumann T. (Mansfelderstraße 29). Ingenieur Garben T. (Huttenstraße 6).

Gestorben: Buchdrucker Prelle, 22 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Arbeiters Schurig S., 2 Mon. (Thorstraße 37). Gepäckträger Langrock, 60 Jahre (Streiberstraße 32). Bergmanns Hirschfeld T., 8 J. (Klinik). Handarbeiter Kloppe, 75 J. (Hirtenstraße 8).

Halle, (Nord, Burgstraße 38), 1. April.

Aufgeboten: Stellmacher Schneider und Selma Waldhelm (Forsterstraße 21 und Angerweg 11). Eisendreher Dietsch und Helene Leinung (Ludwig Wuchererstraße 24 und Burgstraße 12). Dachdeckermeister Specht und Helene Hofmann (Magdeburg und Reilstraße 28). Former Kohl und Ida Sauer (Gabelsbergerstraße 25 und Dölauerstraße 6). Maler Wiedenbein und Anna Knauth (Mühlberg 12 und Harz 28). Kaufmann Hoffmann und Margarete Knauth (Seiferitz und Harz 28).

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann** in Halle.

Ein Gelegenheitsposten
Damen-Unterröcke und Korsetts
kommen, so lange der Vorrat reicht,
zu staunend billigen Preisen
zum Verkauf.

Martin Giesenow
Grosse Ulrichstrasse 58.

Demnächst erscheint die
reich illustrierte Maifest-Zeitung.
Auf **Text** wie auf **Illustrationen** wurde die größte Sorgfalt verwendet. Von den Illustrationen heben wir hervor: Titelbild (der Löwe Arbeit schützt die Menschenrechte vor den Hyänen des Kapitals und der Tyrannei). Zweiseitiges Vollbild: Mai-Freiheit (Die Freiheit löst der Menschheit die Ketten und öffnet die Kerkerthüre). Ganzseitiges Schlußbild (Apotheose von: Ich war, ich bin, ich werde sein!), daneben Text-Illustrationen „Freiheit unter der Herrschaft des Kapitalismus“ und „Das goldene Kalb“.
Preis 10 Pf. Die auswärtigen Expedienten und die Austräger werden ersucht, bis 9. April ihre Bestellungen einzusenden an die
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Möbel.
Eigene Tischlerei und Polster-Werkstatt.
Echt nußb. Vertikows u. Kleiderschränke 48 M. Spiegelschränkchen 28 M., Spiegel 6 M., Trumeaux mit geschl. Glas 58 M., Stegtisch 12 M., Ausziehtisch 20 M., Stühle 3 M. eleg. Herrenschreibtisch 110 M., Buffet 150 M., Plüsch-Taschen-Sofas 65 M., Stoff-Sofas 30 M., Bettst. m. Matr. 28 M., Kücheneinrichtungen, Plüsch-Garnituren billigst.
Möbel-Magazin, Th. Hille,
Spitze 38, Nähe Hallmarkt, vis-à-vis dem neuem Postamt.

Alle verehrten Hausfrauen
bitte ich beim Einkauf meines als
Caffeezusatz unerreichten
Aechten Brandt-Caffee
Marke „Pfeil“
auf „ABC“ und
„Pfeilmarke“
zu achten und Packete, welche diese Kennzeichen nicht tragen, zurückzuweisen.
Robert Brandt, Magdeburg.

Möbelfabrik u. Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine
Käserei
nach
Halle-Giebichenstein, Gabelsbergerstraße Nr. 4,
verlegt habe. Ich bitte meine werten Kunden, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen. **H. C. Biedermann.**
Telephon 2029

Stoff-Reste
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.
Halle a. S. **H. Elkan.** Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus 1. Ranges.

Vorzugs-Karten
zum
Welt-Panoruma
(Preis 20 Pf.)
sind zu haben in der
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Gr. Partie **Sofas** u. **Garnituren** bill. zu verk. **Breitestr. 16.**

Zwei Schlafstellen zu vermieten
Geiststraße 23, IV, Vorderh.

Plättbretter Gr. Märkerstr. 23.

Dank
den Kollegen der elektro-chemischen Werke zu Ammendorf für die reichliche mir zu teil gewordene Unterstützung.
Albert Städel und Frau.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020403-12/fragment/page=0006